

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 71 (1937)

299 (4.11.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-756590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-756590)

schafft bringt die Menschen in ein enges persönliches Verhältnis. Wenn ebenso die Jäger aller Welt über die Landesgrenzen hinaus gute Kameradschaft halten, so wird sicherlich auch damit dem Frieden der Welt gedient. Gerade weil sie ihre Heimat über alles lieben, gerade weil sie stolz auf ihre Nation sind, sind sie, fern jedem falschen Internationalismus, gute und zuverlässige Mittler unter den Völkern.

Sagen Sie mich nun, meine Herren, die Sie aus aller Welt so zahlreich nach Berlin zu der Internationalen Jagdausstellung gekommen sind, als Schirmherr dieser einzigartigen Veranstaltung Ihnen allen von ganzem Herzen danken für die große Mühe, die Sie aufgewendet haben, der aber wie ich jetzt überzeugt bin, ein ebenso großer und schöner Erfolg beschieden sein wird. Mein Dank gilt auch besonders den Regierungen der beteiligten Länder, die es zum großen Teil den jagdlichen Organisationsarbeiten haben, sich an der Ausrichtung in einem so großen und erfreulichen Umfang zu beteiligen. Er gilt aber auch meinen Mitarbeitern, die in unermüdlicher Aufopferung für das große, von mir gesteckte Ziel tätig gewesen sind. Ihnen aber, meine verehrten Gäste, die Sie aus dem Ausland zu diesem für das Weidwerk denkwürdigen Tage hierher gekommen sind, rufe ich ein besonders herzliches Willkommen zu. Zu aufrichtiger Gastfreundschaft hat Deutschland Ihnen alle Forten geöffnet. Mögen Sie, wenn der Weg Sie wieder zurück in Ihre Heimat führt, die Gewissheit mitnehmen, daß nicht nur der deutsche Jäger, sondern das ganze Deutschland Ihnen alle lieben Gäste eine Kameradschaft entgegenbringt hat, und daß das neue Deutschland Adolf Hitler's nichts mehr als ein vereintes und völkerverbindendes Zusammenwirken ist, die der Erhaltung des Friedens und der Förderung aller Kulturwerte der Welt dienen soll.

Nachdem das Deutschland- und das Nord-West-See-Verständigen waren, erklärte der Reichsjägermeister die große Internationale Jagdausstellung zu Berlin 1937 im fünften Jahre der nationalsozialistischen Revolution, für eröffnet.

Führerreden im Schrifttum

Berlin, 3. November.

Der Führer hat — wie die NSR meldet — in einer Verfügung bestimmt, daß in Zukunft keine Reden von ihm in Broschüren und Büchern, Sammelwerken oder Zeitschriften zum Abdruck kommen dürfen, die nicht Reichsleiter Dönhofer, dem Chef der Reichspropaganda, zum Einverständnis der parteiamtlichen Propagandakommission zum Eintrag des NS-Schrifttums, vorgelesen haben. Die Verfügung ist mit den stärksten Mängeln bedrängt, die immer wieder bei der Nachdruck von Führer-Reden in bezüglichen Zeitschriften durch willkürliche Auslassungen und Umstellungen in Erscheinung getreten sind. Ausführungsbestimmungen werden von Reichsleiter Dönhofer erlassen.

Die Hakenkreuzflagge in Danzig

Danzig, 4. November.

Die Ankündigung des Gauleiters von Danzig, daß vorgelesen ist, die Hakenkreuzflagge in Danzig amtlich einzuführen, hat in der ausländischen Öffentlichkeit zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es ist selbstverständlich, daß von unrichtiger Danziger Seite mitgeteilt wird, daß in der neu geplanten Hakenkreuzflagge der freien Stadt das vielhundertjährige Wappen Danzigs als Schild enthalten sein wird. Mit dieser Feststellung entfallen alle Vermutungen, die entgegen der Formulierung Reichsleiters irrtümlich und unverständlichweise aufgetaucht sind.

Österreichs Stimmen zur Kolonialfrage

Wien, 3. Nov.

Die Wiener Morgenpresse beschäftigt sich auch am Mittwoch wieder sehr stark mit der Frage der Rückgabe der deutschen Kolonien. „Das Kolonialproblem im Vordergrund“ überschreibt die „Neue freie Presse“ einen Leitartikel, in dem es heißt, daß die politische Entwicklung in Europa nachdrücklich einen ganz anderen Lauf genommen hätte, wenn die von der Pariser Friedenskonferenz bez. der Kolonialbestimmungen gemachten Fehler im streifen der Siegerstaaten rechtzeitig erkannt worden wären. Heute stehen in der aufgezogenen und innerlich unwahrenden Formel des Artikels 119 des Versailler Friedensvertrages ein tiefer Nihil durch die Großmacht. Zu den „Wiener Neusten Nachrichten“ unterleuchtet der Pariser Korrespondent des Blattes die Forderung der deutschen Kolonialforderungen auf die französische Bevölkerung. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß der einfache Mann in Frankreich die Forderung der Freiheit der deutschen Kolonialforderungen anerkennen und in einer Mißgabe des deutschen Vorkriegsgebietes eine wertvolle Sicherung für den Frieden Europas erblicke. Es dürfte sich einmal zeigen, so heißt es schließlich, daß der Eindruck, den die deutschen Ansprüche auf die breiten Küsten Frankreichs gemacht haben, nicht so unbegründet ist, wie es gegenwärtig infolge der ablehnenden Haltung des Quat'Orsay den Anschein habe.

Die italienische koloniale Studentenkommision in Berlin

Berlin, 3. November.

Am Sonntagmittag traf die italienische Studentenkommision, an ihrer Spitze der Vizepräsident des italienischen Kolonialinstituts in Rom, Silva, und die Professoren Dr. Donati und Dr. Waffi in Berlin ein. Am Montag besichtigten die italienischen Gäste eingehend die Hauptgeschäftsstelle des Reichs-Kolonialbundes. Vor besonders Interesse galt den Schulungs- und Werbungsmaßnahmen. Im Anschluß an die Besichtigung der Bundesgeschäftsstelle stattete

Mustakt in Brüssel

Vorsichtiger Beginn der Neun-Mächte-Konferenz

Brüssel, 3. November.

Die Neun-Mächte-Konferenz wurde am Mittwoch um 12.15 Uhr im Akademie-Gebäude eröffnet. Der belgische Außenminister Spaak eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. auf die Vorgesichte der Konferenz einwirkte und betonte, daß Deutschland nicht teilnehmen, „Nach meiner Auffassung und zweifellos nach derjenigen aller hier Anwesenden“ erklärte Spaak weiter, daß sich die gegenwärtige Konferenz keineswegs als eine Mit-internationaler Gerichtshof betrachten, vor dem Japan unter Verdingungen, die mit seiner Würde und Ehre unvereinbar wären, zu erscheinen und sich zu verantworten hätte. Was wir wollen, ist ein Werk der Verständigung und des Friedens ohne Vor-eingenommenheit und ohne Leidenschaft unter Berücksichtigung aller berechtigten Interessen.“ Das Ziel sei, dem Krieg, wenn möglich Einhalt zu gebieten. Auf Vorschlag des holländischen Vertreters de Graaf wurde hierauf Spaak zum Präsidenten der Konferenz gewählt.

Hierauf begann die allgemeine Aussprache, in der als erster Redner der amerikanische Vertreter Norman Davis das Wort ergriff. Die Fragen, die hinter den chinesisch-japanischen Beziehungen stehen, müßten auf einer für beide Teile fairen und annehmbaren Grundlage gelöst werden. Der englische Außenminister Eden erklärte, daß er dem amerikanischen Vertreter voll zustimme. Für die verarmten Mächte handele es sich um moralische und vertragliche Verpflichtungen. Sehr zu bedauern sei die Abwesenheit einer der streitenden Parteien. Der französische Außenminister Delbos schloß sich den Ausführungen von Norman Davis und Eden an. Er erklärte, die Anstrengungen müßten darauf gerichtet sein, die Grundlagen einer Regelung zu prüfen, die es China und Japan erlaubt, die Waffen niederzulegen und auf dem Wege friedlicher Verhandlungen ihren Weg zum gemeinsamen Werk des Friedens wieder einzunehmen.

Der Vertreter Italiens, Graf Albovrandi Marescotti, erklärte, aus dem Washingtoner Vertrag und aus der Einladung der belgischen Regierung ergebe sich, daß auf der gegenwärtigen Konferenz von keiner Maßnahme die Rede sein könne, die unmittelbar oder mittelbar Zwangscharakter trage. Auch könne man nicht von einer mehr oder weniger moralischen „Quarantäne“ gegenüber der einen oder anderen der streitenden Parteien sprechen. Den gegenwärtigen Stand der Dinge in Ostasien beklage Italien mehr als sonst jemand. Italien beklage diesen erbitterten Kampf zwischen zwei ihm befreundeten Völkern, die beide große Verdienste um die Kultur der Welt haben. Die belgische Regierung wäre glücklich, diesen blutigen Kampf so bald wie möglich aufhören zu sehen, aber unter solchen Bedingungen, daß er nicht wieder ausbrechen kann. Der Meinungs-austausch werde den Konflikt

nicht aufhalten, wenn man nicht das Hauptziel erreiche, nämlich die beiden Parteien zu dem Frieden zu bewegen, der für sie führt, indem man sie einander näher bringe und sie durch überbrücke, die verborgenen und tieferen Ursachen ihrer Meinungsverschiedenheiten unmittelbar ins Auge zu fassen und zu beseitigen. Man müsse unter inneren und äußeren Ursachen unterscheiden. Die wichtigsten Gründe, die die beiden Parteien hinsichtlich der Erreichung einer Konferenz, die nur zu klaren und gerechten Entscheidungen führen könne und damit einen Beweis der Ohnmacht geben würde, wenn sie der tatsächlichen Lage nicht Rechnung trage. Das einzig Nützliche, was man ins Auge fassen könne, sei, die beiden Parteien einzuladen, untereinander die Fühlung zu nehmen. Dann hätte die Konferenz nichts mehr zu tun.

Die Nachmittags-Sitzung der Konferenz begann mit einer Rede Litvinov's, die eine Sammlung bereits abgeordneter Vorfahren darstellte und demgemäß feinerer neue Gesichtspunkte enthielt. Anschließend sprach der chinesische Delegierte Dr. Wellington Koo. Er gab zu, daß in China eine anti-japanische Stimmung bestehe, bezog aber, daß die chinesische Regierung unter dem Einfluß kommunistischer Elemente liebe, alles ihr zur Verfügung stehende Kräfte in die Bekämpfung der chinesischen kommunistischen Partei zu belegen. Diese Gemeinschaft, so sprach der Redner ein, sei freilich weniger gegen den Kommunismus als Weltanschauung gerichtet als vielmehr gegen die Errichtung einer separatischen Regierung mit einer unabhängigen Armee. Zu dem japanischen Standpunkt, daß der Konflikt zwischen Japan und China durch direkte Verhandlungen zwischen den beiden Völkern geregelt werden könne, meinte Wellington Koo, eine solche Artfaltung übergehe die Tatsache, daß durch den Konflikt auch die Interessen anderer Mächte berührt worden seien. Zusammenfassend erklärte der Redner: China wünsche den Frieden. Solange der Konflikt aber dauere, sei China eingeschlossen, den Widerstand fortzusetzen. Nicht ein Friebe um jeden Preis werde China bereit sein zu schließen. Nur durch die Annahme eines Friedens, der auf den Grundfragen des Artfaltung übergehe, könne für die Sache des Rechtes und der Ordnung in den internationalen Beziehungen.

Der portugiesische Delegierte de Castro sprach den Wunsch nach einer baldigen Verständigung der streitenden Parteien aus. Damit war die Redezeit erschöpft. Ueber das weitere Verfahren haben in den Nachmittagsstunden die französischen und des amerikanischen Vertreters mit dem englischen Außenminister tagungsunden. Sie sind abends in einer gemeinsamen Besprechung zwischen Eden, Delbos und Norman Davis fortgesetzt worden.

Am Dienstag früh wurden die Besichtigungen fortgesetzt und u. a. auch die koloniale Abteilung des Auswärtigen Amtes und dem geographischen Institut der Universität Berlin ein Besuch abgestattet. Am Dienstagmorgen empfing Reichsleiter General Hitler von Cyp die Mitglieder der italienischen Kommission im Hotel Kaiserhof zum See. General Ritter von Cyp ließ dabei die Gäste in Deutschland herzlich willkommen und gab der Erwartung Ausdruck, daß diese erste Fühlungnahme zwischen dem italienischen Kolonialinstitut und dem NSV der Auslast zu einer dauernden erprobtesten Zusammenarbeit im Interesse der Kolonialfrage sein würde. Im Auftrag der Kommission erwiderte dem Reichsleiter Professor Dr. Donati, der sich für die gastliche Aufnahme in Deutschland bedankte und erklärte, daß die italienische Studentenkommision über die vorbildliche organisatorische Arbeit wie über die Stärke der deutschen Kolonialbewegung außerordentlich überrascht sei. Der machtvolle Aufbau der deutschen Kolonialbewegung sei Deutschland bei Wiederlangung seines alten Kolonialbesitzes eine außerordentlich glückliche Hilfe.

Der Brand an der Endstation

Ergebnisse der Traumforschung

Von Dr. S. Albert

„Einen dummen Traum habe ich heute nacht gehabt“, erzählt eines Morgens der Straßenbahnfahrer Klinte seiner Frau. „Es war mitten in der Nacht, und ich stand mit meiner GS an der Endstation. Da sah ich auf einmal das große Gehäus brennen. Die Feuerwehr — war mein erster Gedanke! Aber ich hing nicht ab, um den Wecker einzuschlagen, — ich klingelte mit meiner Wagenklingel, was ich konnte. Aber die Feuerwehr kam und kam nicht! Da wieder mich der Wecker. Ich war direkt erleichtert, als ich sah, daß es Tag war und die Sonne schon ins Zimmer schien.“ Frau Klinte schüttelte den Kopf und sagt: „Mein, so ein Quatsch! Wie kommt man bloß auf sowas? Das muß ich doch gleich Frau Schulze erzählen, die hat ein Traumbuch.“

Die moderne Psychologie hat lange mit dem Traum nichts Rechtes anfangen können. So wurde er zunächst völlig der Willkür Freuds und seiner Anhänger ausgeliefert. Eine komplizierte Tafel von Traumbildern, die alle auf das Liebesleben hinausweisen, war die böse Folge. Nach der Meinung der Psychoanalytiker wartet nämlich das ewig mit Problemen der Erotik besetzte Unterbewußtsein nur den Schlaf ab, um sofort das Gehirn mit seinen Wünschen und Hemmungen zu überfallen.

Die experimentelle Seelenforschung hat sich aber mit dieser seltsamen Lösung der uralten Frage nach Sinn und Ursache des Traums nicht begnügt. Durch Erzeugung künstlicher Träume und ihre Erforschung, wobei sich der Norwegener Böld besondere Verdienste erworben hat, ist endlich Klarheit in das nächtliche Geheimnis der Seele gebracht worden: der eigentliche Zweck des Traums ist die Bewahrung des Schlafes.

Die Müdigkeit zeigt sich im allgemeinen zuerst an den Augenmuskeln; das weiß jeder, der abends lange zu lesen pflegt. Es kommt dann der Augenlid, wo die Augenlider plötzlich schwer werden, die Buchstaben doppelt erscheinen und man das Gefühl hat, die Augenränder seien trocken. Man reißt sich die Augen und regt dadurch die Ionen, eingeschlossener Tränenröhren noch einmal kurz zur Bewachung des Augapfels an. Dann legt man das Buch weg, hört vielleicht noch irgendwo in der Ferne ein Auto hupen, denn das Ohr ist noch wacher als das Auge, und plötzlich ist der Schlaf da.

Das Hörorgan, das zuletzt einschläft, ist morgens auch das erste beim Erwachen. Es gibt Menschen mit so „leisem“ Schlaf, daß ihr Ohr eigentlich überhaupt nicht

schläft, sondern stets bereit ist, das leiseste Geräusch zur Kenntnis zu nehmen. Hier tritt nun der Traum als Helfer ein. Er lenkt die Sinne ab, indem er die Netze, die von außen her den Schlaf hemmen, in allerlei Bildern umformt und so das Nervensystem täuscht. Aus dem Gedächtnis legt das Gehirn mit Hilfe des Unterbewußtseins geeignete Handlungen zusammen, in denen die Geräusche oder Lichtreize, die Auge und Ohr belästigen, irgendeine plausible Rolle spielen.

Straßenbahnfahrer Klinte hat also durchaus keinen Unsinns geträumt. Es war Morgen, die Sonne schien schon ins Zimmer, und der Wecker begann zu klingeln. Auge und Ohr des Schlafenden wurden stark gereizt. Da gewirrte sich ein Traum ein: Das Weckergeräusch wurde in das gröhliche Geklingel der Straßenbahn umgewandelt, und das Licht der Sonne in einen nächtlichen Brand. Weides verband der Traum geschäftig dadurch, daß der Straßenbahnfahrer mit der Klingel nach der Feuerwehr alarmierte. Allerdings konnte der Traum das Erwachen nur ein wenig hinausschieben. Wecker und Sonne ließen nicht locker! — Hinter diese einfache Erklärung ist die Forschung durch Experimente gekommen, die auf ähnlichem Wege selbige „Zweckträume“ hervorriefen.

Die verschiedenartigsten Mittel hat man angewendet, um die Wirkung von Sinnesreizen auf den schlafenden Menschen zu untersuchen. Steinheden, an das Fenster der Schlafenden geworfen, hatten die Vorstellung von Gewehrhalben zur Folge; Lichtblitze mit einer Taschenlampe veränderten sich in ein Gewitter. Wand man der Versuchsperson vor dem Einschlafen ein Bein steif, so glaubte sie im Traum zu hinken. Entblößen eines Beines brachte den Traum einer Fußwanderung im kalten Regen hervor. Wand man einige Holzstäbchen auf bestimmte Stellen der Rückenmuskeln, so träumte die Versuchsperson vom Reiten oder hatte auch sonstig bedrückende Vorstellungen. Durch Behinderung der Atmung konnte der häßliche Alpdruck künstlich erzeugt werden. Der Zusammenhang zwischen Sinnesreiz im Schlaf und Traum ist damit für eine große Zahl von Träumen klar bewiesen.

Der passende Text

Der Bischof Graf Bloß, der einer alten schottischen Familie entstammte, ein Mann von bornherm, weltmännischer Bildung, großer Herzengüte, aber auch von schlagfertigem Witz, erzeute sich bei besondernem Günst des preussischen Königs Friedrich Wilhelms IV. auf einem Ordensfest bemerkte der

Monarch, es müsse für die Herren Geistlichen doch oft schwierig sein, immer gleich einen passenden Text für Predigten, wie etwa für den heutigen Ordensfest, in der Heiligen Schrift zu finden. „D, das ist gar nicht schwer“, entgegnete der Bischof. „Heute würde ich die Worte aus Matthäus 2, Vers 10, wählen. „Und wie heißen die?“ wollte der König wissen. „Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut“, antwortete Graf Bloß.

Die Hirnanhangdrüse, die vielgeschäftige, ist übrigens auch am Schlaf beteiligt. Wenn die Müdigkeit einen gewissen Grad erreicht hat, überflutet sie das Gehirn mit einem besonderen Hormon, das man auch als das Traumhormon oder Schlafhormon bezeichnen könnte, denn es hat an den verschiedenen Vorgängen während des Schlafes maßgebenden Anteil. Zu dieser Erkenntnis gelangte die Wissenschaft durch Untersuchungen kurz nach dem Erwachen und auch durch Versuche der Traumbeeinflussung mittels eingespritzter Chemikalien.

Bei Menschen, deren Gehirn auch während des Schlafes nicht ruht und ohne Not, also ohne durch Sinnesreize dazu gezwungen zu sein, ihn mit aufregenden oder gar qualenden Träumen belästigt, besteht der Verdacht, daß das Schlafhormon nicht in genügender Menge vorhanden ist oder mindestens nicht für die Verhütung des vielleicht überreizten Nervensystems ausreicht. Traumexperimente haben hier schon den Weg zu Schlafmitteln gezeigt, die Sinne und Gehirn stilllegen und den erkrankenden traumlosen Schlaf erzeugen, den wir alle als das Ideal nächtlicher Körperruhe empfinden.

Mit der Stellung als Wächter des Schlafes begnügt sich allerdings der Traum durchaus nicht immer, dafür sorgt schon das „Unterbewußtsein“. Dinge, Fragen, Sorgen, mit denen wir uns am Tage beschäftigen, verlieren uns oft auch in den Träumen. Gewisse Angsträume kennt jeder, der jemals ein Gehirn besessen mußte. Die Nöte der Schulbank prägen sich manchmal der Seele tief ein, daß sie auch im hohen Mannesalter in Form von Träumen wiederkehren. Gewisse Wünsche verwirklichen sich oft auf sonderbare Weise in schönen Wildern, die uns nämlich die Phantasie vorkommt. Wiewohl vermischen sich auch Zweckträume, Wunschträume und Angsträume miteinander, und man kann nur schwer die einzelnen Bestandteile trennen.

Die moderne wissenschaftliche „Traumdeutung“ aber findet gerade in solchen komplizierten Gebilden ihr interessantestes Forschungsmaterial, denn hier kommt sie den Rätseln der menschlichen Seele am nächsten.

Die englische Presse ist skeptisch

London, 4. November.

Dem Aufsatz der Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel sieht die englische Morgenpresse mit ziemlicher Skepsis gegenüber. Der „Daily Telegraph“ sagt, es gehöre schon ein harter Optimismus dazu, um zu glauben, daß die Konferenz Erfolg haben werde. Unglücklicherweise habe sich die Rolle, die der Völkerverbund dabei gespielt habe, als wenig hilfreich erwiesen. Zu begrüßen sei, daß die bei der Eröffnung gehaltenen Reden schon die Absicht gezeigt hätten, daß man in Brüssel überhaupt kein Urteil fällen, sondern versuchen wolle, eine Verständigung der Feindseligkeiten zu erreichen. Trotz

des nicht gerade rosigen Ausblicks werde die öffentliche Meinung Englands jedoch die Teilnahme an der Konferenz gutheißen. Es befinde sich nicht nur eine moralische, sondern auch eine vertragssmäßige Verpflichtung zur Teilnahme. — Ward Price schreibt in der „Daily Mail“, in privaten Beratungen sei anerkannt worden, England und die Vereinigten Staaten als Vermittler zu bezeichnen. Dieser Vorschlag werde aber kaum Annahme finden. Die Vereinigten Staaten wollten nicht einmal eine mehr philosophische Rolle spielen, zum anderen aber bestesse Frankreich darauf, daß es mit Rücksicht auf seine großen Interessen in Ostasien auch seinen Anteil an der Vermittlung haben müsse.

Chamberlain über seinen Briefwechsel mit dem Duce

London, 3. November.

Ministerpräsident Chamberlain, der am Mittwoch den Vorles des wöchentlichen Kabinettsatzes geführt hatte, erschien nach achtstündiger Abwesenheit wieder im Unterhaus, wo er mit Beifall begrüßt wurde. Auf die Frage, ob er den Briefwechsel mit Mussolini veröffentlichten wolle, antwortete Chamberlain: „Nein.“ Aber er wolle gern den Inhalt dieses persönlichen Briefwechsels bekanntgeben. Ende Juli habe ihm der italienische Botschafter eine freundliche Botschaft von Mussolini gebracht. Er, Chamberlain, habe die Gelegenheit wahrgenommen, um Mussolini einen persönlichen Brief zu übersenden, in dem er sein Bedauern ausgedrückt habe, daß die Beziehungen zwischen Großbritannien und Italien immer noch weit entfernt seien von dem ebemaligen gegenseitigen Vertrauen und Wohlwollen. Zu seinem Briefe habe er gleichzeitig die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß diese früheren guten Beziehungen wiederhergestellt werden könnten, wenn die gegenseitigen inbegriffenen Verächtlungen verschwunden würden. Er habe weiter zum Ausdruck gebracht, daß die britische Regierung zu jeder Zeit bereit sei, in bezug auf die Beziehungen einzutreten. Erwidert habe er von Mussolini sofort eine Antwort erhalten, in der dieser seinen ehrlichen Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder herzustellen, sowie seine Bereitwilligkeit, daß, wie angeregt, Besprechungen aufgenommen werden sollten, mit dem Ziele, die gegenseitige Verständigung zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Die Worte Chamberlains lösten starken Beifall aus.

Die deutschen Jugendführer in Nationalspanien

Sevilla, 3. November.

Die nordspanische nationale Presse berichtet ausführlich über die Reise der von der nationalen Regierung eingeladenen deutschen Jugendführer. In Andalusien habe sie die gesamte Bevölkerung mit Hochrufen auf Deutschland, den Führer und die Hitler-Jugend begrüßt. Zivil- und militärische Behörden hätten sie mit herzlichsten Ansprachen willkommen geheißen. In Sevilla fand ein feierlicher Empfang statt. Überall auf ihrer Reise hätte die Hitler-Jugend erkennen können, welche herrliche und freundschaftliche Gefühle die nationalspanische Jugendorganisation der deutschen Kameraden entgegenbrachte. Die Zeitungen geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufenthalt der Hitler-Jugendführer in hohem Maße das Kennenlernen und Verleben zwischen deutscher und spanischer Jugend fördern, um hiermit einen wichtigen Beitrag zur Vertiefung der deutsch-spanischen Freundschaft leisten werde.

Rudolf Heß in Tripolis

Tripolis, 3. November.

Der Stellvertreter des Führers in Tripolis, am Mittwoch um 14.00 Uhr anemittiert mit der Abordnung der NSDAP nach Tripolis gefahren, um der italienischen Kolonie einen Besuch abzustatten. Rudolf Heß begab sich mit der Abordnung der NSDAP am Mittwoch früh von Taormina an Bord des italienischen Zerstörers „Gulmine“ nach Syrakus.

Gang durch deutsche Büchereien

Zur Woche des Deutschen Buches

Am Vordereisen gibt es einen Refektor, den Deutschland aufstellen kann. Es besitzt nämlich das größte Katalogwert der Welt, den Gesamtatlas der preussischen Bibliotheken, der etwa 2 Millionen Zettel über 1.600.000 Werke enthält. Die größte deutsche Bibliothek ist die preussische Staatsbibliothek.

Völlig neu in ihrer Art ist die Bücherei der Hörspiele, die seit sechs Jahren im Reichsrundfunkhaus ausgebaut wird. Von jedem gesehnenen Hörspiel wird hier ein Zert aufgenommen; bis jetzt ist die Bücherei auf rund 8000 Bände angewachsen. Davon lieferte die meisten der Reichsendender, an zweiter Stelle kommt der Deutschlandsender, an dritter der Deutsche Kurzwellensender. — Aber noch eine weitere Büchereisammlung findet sich im Hause des Deutschen Rundfunks. Man hat sie die „Bücherei des Verters“ genannt. 18.000 Bände umfasst sie, wozu jährlich um rund 3000 Bände und wird ergänzt durch 450 Zeitschriften. Vor allem dient sie dem Nachschlagebedarf, um in allen Fragen der täglichen Reportagen Auskunft zu geben.

Wenig bekannt sind die Vordereisen unserer großen Liebesdampfer. Einige von ihnen haben außer grundlegenden deutschen Werken auch noch Bücher von acht bis zehn anderen Staaten auf ihren Rufen. Diese Bücher werden auf den meisten Schiffen ohne Kauf und ohne Leihgebühr abgegeben. Eine besondere literarische Abteilung kümmert sich um die Wünsche der Leser und verwendet die dabei gemachten Erfahrungen für den weiteren Ausbau der Bücherei.

Nicht nur eine Bücherei, sondern auch ein Zeitungs- und Zeitschriftenarchiv stellt die Weltkriegsbücherei dar. Zu den 75.000 Bänden, die sich mit dem Krieg und der geschichtlichen Entwicklung der Nachkriegszeit befassen, gesellen sich die Jahrbände von 5000 Zeitschriften des In- und Auslands, viele tausend von in- und ausländischen Zeitungen, Kriegszettungen der Städte, Lazarettzeitungen, Feldzeitungen, Gefangenenzeitungen u. a. m. Weiter beherbergt diese Bibliothek 15.000 Bildplakate, 20.000 Schriftplakate, 7000 Kriegsfarben, 10.000 Kriegsanführerarten, viele Tausende von Kriegsurkunden, Notgebildungen usw.

Zung ist ebenfalls die größte Jugendbibliothek der Welt, die vor einigen Jahren von ihrem Sammler und Besitzer Hobreder der Reichsjugendführung übergeben wurde. Aus einer Anfänglichkeit an die Bücher der Kinderstufe entstanden

Dort erwartet ihn Marschall Valbo, um ihn mit dem Sonderzug, einer dreimotorigen Wasserflugmaschine, persönlich nach Tripolis zu fliegen.

Der Flug dauerte bei gutem Flugwetter drei Stunden. Nach der Ankunft der Maschine an der ostafrikanischen Küste unmittelbar bei Tripolis gab Marschall Valbo seinen Gästen durch einen längeren Rundflug über die Stadt und ihre Umgebung einen ersten Eindruck von der Hauptstadt der Kolonie. Als dann die Maschine im Hafen warferte, spielten die Kapellen der amfarierten Formationen die deutschen Nationallieder. Rudolf Heß und Marschall Valbo führten die Front der Ehrenhände der Wehrmacht und der schifflichen Partei ab. Der Bizegouverneur an der Spitze führender hohen Beamten und Offiziere erwartete den Stellvertreter des Führers. Anschließend begaben sich die deutschen Gäste mit Marschall Valbo zum Palast des Gouverneurs, wo Rudolf Heß, die Generale Wagner und Terboven und der stellvertretende Berliner Gauleiter Gräber Wohnung nahmen. Am Abend fand ein Empfang bei Marschall Valbo statt. Für die nächsten Tage ist ein umfangreiches Besichtigungsprogramm vorgesehen.

Die Gebrechlichkeit der französischen Finanzen

Paris, 3. November.

Finanzminister Doumer sprach am Mittwochnachmittag vor dem Finanzsaal der Kammer über den Haushaltsentwurf für 1938 und die Finanzlage Frankreichs. Er schilderte zunächst die Maßnahmen, die er zur Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts ergreifen habe. Da eine Verringerung der Ausgaben unmöglich gewesen sei, habe er von französischen Volk einen beträchtlichen Steuereinzug zu verlangen müssen. Die Höhe des Steuereinzuges von acht Milliarden Franken habe er durch die Erhöhung der Steuern gleichzeitig erreicht werden. Anschließend sprach der Finanzminister über die Ausgaben der Staatskasse 1938. Dank der steuerlichen Anstrengungen habe er im Haushaltsentwurf 1938 ein wirkliches Gleichgewicht herstellen können. Eine beträchtliche Aufregung habe im ordentlichen Haushaltsplan für die Ausgaben der Staatskasse ein Bildnis gemacht werden müssen, deren Kredit um 1.870 Milliarden erhöht wurden.

Besonders eingehend befahte sich der Minister mit den Kapitalinvestitionen, die die außerordentlichen Ausgaben für die Landesverteidigung und die öffentlichen Arbeiten betreffen. Die Wohnungsprogramme betreffen sich für 1938 auf insgesamt 11.260 Milliarden, also 1.800 Milliarden mehr als 1937.

Bürgermeister-Wahlen in USA

Newport, 3. November.

In über 30 Städten Nordamerikas, darunter in New York und Detroit, fanden am Dienstag Bürgermeisterwahlen, und in fünf Bundesstaaten Staatswahlen statt. Besonders in Newport wurde der Wahlkampf mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit geführt. Tausende von Wählerstimmen mussten entgegen, nicht erst, daß der überbetonte Deutschhasser Laguna wieder gewählt worden ist. Der Sonderstaatsanwalt Thomas Deane, der zahlreiche Gangsterbanden ausgeräuchert und sich dadurch einen Namen gemacht hat, wurde als Oberstaatsanwalt im Bezirk Newport wiedergewählt.

die ersten Anfänge dieser Bibliothek, die heute mehrere Säle mit ihren Zehntausenden von Bänden füllt. Erstausgaben des Robinson, des Struwwelpeter finden sich darunter. Silberbücher aus dem sechzehnten Jahrhundert, kostbare Märchenbücher, mit Goldplattierungen illustrierte, einfache Silberbogen: erstaunlich viel-

Späte Herbsttage

Von Heinz Korte

Den ganzen Morgen über fällt Nebel, so dicht, daß die Lint der Nachbargärten fortgeschwunden und schließlich ganz verschwunden sind; — jedes Geräusch von dort herüber ist von einer seltsamen Unwirklichkeit.

Ich trete ans Fenster und blicke in den Garten. Kühl und traurig, inmitten von buschigen Sträuchern, stehen die Apfelbäume.

Ein Mann hängt in ihren Äpfeln, schwingt langsam aus; dann kringt es härter, verstimmt wieder: dann ist der Pflanzschlag zurückgefallen in ein Nichts... Ich kenne es wohl — dieses Nicken: Immer wenn es so am frühbar in der Luft zittert und in den Bäumen schwingt, sind die Wetter nicht mehr weit, — die Regen kommen und mit ihnen die eifigen Winde, die das letzte Laub von den Ästen reifen.

Gegen Mittag verliert der Nebel seine drückende Schwere, lockert auf, verweht in dünnen Schleieren. Und als mein Blick die Geden streift, sehe ich die Heckenrösche aufstehen; in sabbem Licht leuchten sie da.

Und nun fängt der Nebel an zu leuchten. Zwei schmale Lichtbündel durchdringen den Dunst, fallen in die Apfelbäume, werden heller und heller; die Gräben blinken, die Enten schlagen mit den Flügeln, flattern über den Hof in den gelben Timmer, der verloren in einer Mulde liegt und sich leise regt. Und auch auf den Straßen im Dorf wird es lebendig, — als hätten sie nur auf die Sonne gewartet.

Ich gehe hinaus in den Garten und suche meinen Schupfwinkel auf, hinterm Gang, dort, wo ein schmaler Fußweg zum Dorf hinunterführt.

Hier, unter einem kleinen, mit Erde und Laub bedeckten Strauchdach liegen trodrene Sprider, gefüllte Dorfpläne, Splittterholz und Papier. Etwas davon trage ich hinaus, lege Bohnenstroh auf, Karottensalat, rotes Gras und jünde an. Langsam kriecht der Rauch in die Birkenwipfel, — an denen sich letzte Blätter zitternd halten und dann doch beim ersten Windstoß zur Erde fallen.

Mein Kofelquellum vermischt sich mit dem dünnen Nebel,

Neues vom Tage

Schiffe unter englischer und französischer Flagge

Sevilla, 3. November.

Der neu ernannte nationalspanische Marineoberbefehlshaber erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Kriegsmarine der internationalen Sowjetunion außer durch sowjetische Frachttransporter vor allem auch durch Schiffe unter englischer und französischer Flagge durchgeführt werden. Die nationalspanische Kontrolle im Mittelmeer gestalte sich verhältnismäßig schwierig, da die Nationalen solche Schiffe nur in den spanischen Hoheitsgewässern aufgreifen könnten. Deshalb sei die Anerkennung als Kriegsführende Partei für das nationale Spanien von größter Bedeutung.

Der Führer und Reichsfanzler hat dem langjährigen Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Bernhard Nacht in Hamburg anlässlich seines 80. Geburtstages den Adlerfild des Deutschen Reichs mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Arzt“ verliehen.

Am Dienstag und Mittwoch weilte der Reichstriesminister Generalleutnant Dr. Blomberg in Orléans, wo er mit dem kommandierenden General des I. Armeekorps, General der Artillerie v. Schiller, einige Standorteinrichtungen im Wehrkreis I besichtigte.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing die Reichssieger des Studentenwettkampfs und wandte sich in einem Appell an den jungen Nachwuchs deutscher Forschungsarbeit.

Am 3. November wurde zwischen der Reichsfliegerkommanderung und der Royal Air Force in Tokio, dem japanischen Zentrum für die internationalen Fliegerwettkämpfe, ein Kulturstillen-Austauschabkommen unterzeichnet. Am 11. November wird daraufhin die erste öffentliche Vorführung japanischer Kulturfilme in Berlin veranstaltet werden.

Der bekannte italienische Militärführer Stoppioni hat über Monfalcone an Bord eines dreimotorigen Flugzeuges seinen eigenen Weltrekord im Höhenflug für Flugzeuge mit einer Auslastung von 2000 Kilogramm von 7831 auf 8951 Meter erheblich verbessert.

Der rumänische Luftfahrt- und Marineminister Trimescu reiste am Mittwoch nach Italien, um Schiffsverträge zu besichtigen. Bei seinem Besuch wird er gleichzeitig die Organisation der italienischen Flugscheinbehörde studieren.

Auf der Camel-Island-Welt in Birkenhead (England) ist am Mittwoch der Zerstörer „Santa Cruz“ vom Stapel gelassen. Das Schiff ist für Argentinien bestimmt. Es hat eine Wasserverdrängung von 1375 Tonnen.

Der nationale Heeresbericht meldet, daß an der Aragon-Front die nationalspanischen Truppen die vorderen Linien ausrichteten und im Osten von Vertice Cafarza eine wichtige Höhe besetzten.

Brasilien hat eine durchgreifende Forderung seiner Kaffeepolitik beschlossen. Sämtliche bisherigen Einschränkungen sollen fortfallen. Die Kaffeekaufkraft wird völlig freigegeben, um die Konsumkraftfähigkeit auf dem Weltmarkt wieder herzustellen. Um Spekulationen zu verhindern, sind sämtliche Kaffeekaffees Brasiliens bis auf weiteres gelockert worden.

Nach einer Neuerhebung aus Belping haben die Sabaner ihren Vormarsch in der Provinz Schantl erfolgreich fortgesetzt.



Gegen spröde Haut

Allabendlich mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. Dann trotz sie Wind und Wetter, ohne rissig u. spröde zu werden.

festig ist die Literatur für das Kind. Vor Jahren bemühte sich ein Amerikaner um diese Bücherei, die aber von ihrem Besitzer unter schweren Entbehrungen im Lande gehalten wurde. Heute gehört sie zu den eigenartigsten Büchereien, die wir besitzen, und hat einen kaum abzuschätzenden Wert. E. Schauerwerder.

schwimmt in den Garten hinüber und macht aus den Mägen gelbenfische Wesen: die sind nämlich inszwischen mit Körben aus der Waschlüchle gekommen und hängen jetzt hembel, Bettzeug, Strümpfe und alles, was zu einer großen Wäsche gehört, an freuz und quer geklammert Leinen, wo die Stühle blendendweiß in der Sonne brennen.

Ich rufe ein paar Worte. Dann hoche ich wieder still da, siehe dem Rauch nach und spüre den Herbst.

Negen kräut von den Dächern. Grau liegen die Straßen. Ich gehe hinter den Wämen einen Pfad, der ans Ufer des Flusses führt.

Tief und schwer ziehen die Wolken. In Stufen sind sie gekürzt: die oberen geballt, langsam und fett; dünn, schnell und zerlegt die unteren. Dem Horizont zu verschimmeln sie Tauchen unter in ein großes, düsteres Meer. Nur im Süden ist der Himmel etwas heller; dort muß die Sonne hinter den Wolken stehen.

Negen bricht nieder. In Schwaden wird er vom Win herangerrieben, drauf über die Wiesen, über das Wasser, da sich zwischen die Ufer ducht, fährt in die Baumkronen, die sah und nach in den Himmel greifen.

Der Pfad führt durch dunkles Weideland. Dicht an dich Pfügen. Die leben hier ihr eigenes Leben. Einige sind rund und hoden zusammen. Andere stehen allein, sind langgestreckt und haben Glieder, die aussehen wie die Finger einer riesigen Hand. Und dann gibt es welche, die eine richtige Seelandchaft bilden, mit Straßen und Wegen, mit Hügel und Bergen, auf denen das Moos die Wälder darstellt.

Zimmer heftiger weht der Wind. Stampfend wirft er den Regen in die Felber, drauf ins Gefäß, das sich zu beiden Seiten des Flusses hinzieht, und reißt das Morfische von den Wämen. Die Wege sind weiß umflutet mit Holzspitzern und zerbrochenen Wämen.

Manchmal aber ist es ganz still. Dann kringt nur ein fernes Rauschen — wie das Meerestauschen im Sommer, wenn man hinter dem Dede liegt und den Schmetterlingen zusieht.

Überall verstreut begegnen mir alte, gebildete Frauen, die eifrig nach Meßern und Spridern suchen, sie in hohle Kleben packen und dann ins Dorf schleppen. Die Holzhammerinnen: Jedes Jahr um diese Zeit sind sie unterwegs.

die Filmseite der 'Nachrichten'

Vor allem: Beste Lebensnähe

Ein Gespräch mit Staatschauspieler
Theodor Loos

Es ist für diesen Mann charakteristisch, daß er ein leidenschaftlicher Sammler von Schmetterlingen ist. Er wirft auf das eigentliche Thema ein, öffnet er einen Schrank, der in seinen Fächern wertvolle Schätze birgt: Schmet-



(Aufnahme: Terra-Filmkunst)

terlinge in allen Farben und „Ausführungen“, stillend in den mädchenhaftesten Tönen, große und tiefengroße, heimliche und erotische.

Man muß diesen Zug von Sammlerliebe erwähnen, um die Art eines Mannes zu verstehen, der einer von den stillen, vornehmen und verschlossenen Schauspielern ist, die ohne Eitelkeit und Abhebe ihrer Kunst dienen. Theodor Loos, der in den Kunstauschüß der Terra-Filmkunst berufen wurde, gehört zu den Künstlern, die sich mit einer gemauerten Fassade in ihre Arbeit vertiefen.

Ein feiner Mensch, ein feiner Künstler. Er hat jene schwere innere Verbundenheit, die durch eine menschliche Liebenswürdigkeit gemildert wird. Im Laufe seiner Tätigkeit, die weit in die Zeiten des Summifilms und einer revolutionären literarischen Bühnenszene zurückreicht, da man von der Entwicklung des tönenden Filmbereichs noch keine Ahnung hatte, hat Theodor Loos die verschiedenartigsten Rollen gespielt, ohne jemals seine persönliche Eigenart zu verbergen oder zu einem bestimmten „Typ“ abgestempelt zu werden. So stellte er eine Zeitlang nur Verbrecher dar, Menschen mit dunkler Vergangenheit und düsterer Haltung, um dann wieder edle Charaktere zu gestalten, in denen sich die stille und edle Menschlichkeit dieses Künstlers offenbarte.

Es hat gewiß eine tiefere Bedeutung, wenn gerade dieser hervorragende Schauspieler, der ein gutes Stück Film- und Bühnenszenario verkörpert, in den Kunstauschüß gewählt wurde, um an der Verwirklichung neuer Filmpläne mitzuarbeiten.

Er wurde im Jahre 1911 an das Berliner Festspieltheater

berufen, wo er dem Ensemble Otto Brahm angehörte, das mit Vorliebe Gerhart Hauptmann und Ibsen spielte. Ein bekannter Regisseur des Summifilms entdeckte ihn in der Titelrolle von „Gabriel Söllings Flucht“. In dem Film „Das goldene Veil“, war Theodor Loos zum erstenmal auf der stimmenden Kleinwand zu sehen. Es war der Beginn einer reichen und vielfältigen Arbeitsperiode, ein Schreiten von Erfolg zu Erfolg. Namen wie Henry Boren, Erna Morena, Maria Carmi sind charakteristisch für jene Zeit. Damals fand Ibsen in der Staatsoper eine Filmpremiere statt, die Aufführung von „Hanneles Himmelfahrt“, mit Loos in der berühmten Christusrolle des Lehrers Gottwald.

Der Pfarrer in „Milkaitie“ war seine erste Tonfilmrolle. Im Tonfilm konnte sich die Intensität dieses Mannes, dessen Stärke nicht zuletzt in der Eigenart seiner klaren und eindringlichen Abstrakt liegt, besonders offenbaren. Er schuf eine Reihe einprägsamer Gestalten, darunter den „Oberst Redl“, den Doktor Carpius im „Student von Prag“, den Amtmann in „Grün ist die Heide“ den Oberleutnant Osborne in dem Film „Die andere Seite“, um nur ein paar charakteristische Rollen herauszugreifen. Er zeichnete nicht nur den Innern seiner Figur, sondern verstand immer die tieferen Hintergründe des Seelischen und Geistigen aufzudecken.

Daß ein solcher Künstler berufen ist, an der Gestaltung des

deutschen Films mitzuwirken, versteht sich von selbst. Ein Schauspieler ohne Formale, ein Künstler mit Herz und Geist. Und vor allem einer, der mit dem Wesen des spezifisch Filmischen auf das engste vertraut ist und sich immer hüten würde, die Gehebe der Filmkopie den Bedingungen des Theaters zu unterwerfen.

„Der Schauspieler“, meint Theodor Loos im Laufe einer angeregten Unterhaltung über die prinzipiellen Dinge, muß im Film den Dialog viel feinfühler behandeln als auf der Bühne und ihm die beste Lebensnähe geben, was schon durch die Großaufnahme bedingt ist. Während sich durch die Entfernung zwischen Bühne und Zuschauerraum gewisse Grobheiten abwaschen, ist für die Großaufnahme das Feinste gerade am genug. Das ist der Hauptgrund, weshalb der Film so überaus empfindlich ist.“

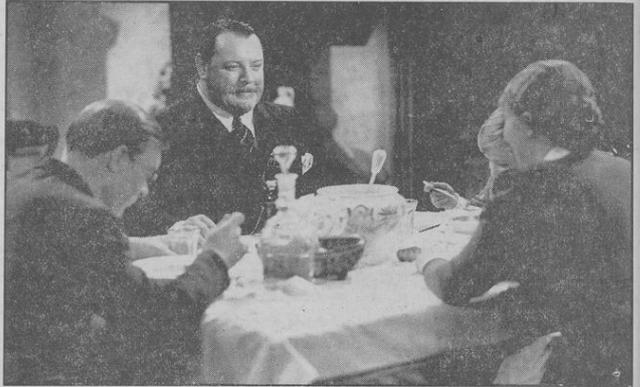
Wir werden diesen hervorragenden Schauspieler bald in einer neuen, interessanten Rolle sehen. In dem Film „Stamtraben auf See“, der einen reizvollen Einblick in die moderne deutsche Kriegsmarine bietet und die fittliche Idee einer suchtvollen und selbstlosen Kameradschaft gestaltet, wird Theodor Loos den Konteradmiral Bradouin spielen, der in seinem dienstfertigen Wesen und seiner vererbten Güte ein Bild der besten preussischen Offizierstradition verkörpert.

Ibsen und das Dritte Reich

Randbemerkungen zu einem Film

Der Hans-Steinhilber-Film „Ein Volksfeind“, der im Verleih der Terra-Filmkunst erscheint, stellt das Thema „Ibsen im Film“ erneut zur Diskussion. Aber diesmal handelt es sich nicht allein um die Frage, die anfänglich der Verfilmung des „Peer Gynt“ aufsuchte: Ist der Dramatiker Ibsen überhaupt in die Ausdrucksform des Films zu überlegen? Diesmal kommt eine zweite Frage hinzu: Entspricht die Weltanschauung Ibsens dem Weltbild unserer Zeit? Die Weltanschauung steht im „Volksfeind“ ganz anders im Vordergrund als im „Peer Gynt“. „Ein Volksfeind“ ist ein streitbares Stück, eine Kampfanlage, mit ihm ging Ibsen den Weg in die Arena der Politik. Ibsen wurde Zeit seines Lebens von Liberalen und Demokraten als Verbündeter angesehen. Seine Briefe legen davon Zeugnis ab, wie oft er sich dagegen gewehrt hat. Er meinte etwas ganz anderes als sie, wenn er von Freiheiten und von dem Streben nach diesen Freiheiten sprach. Alles billig machten sich die anderen, indem sie ihn auslegten. Sie fanden Parteien in seinen Worten, die sie aus dem Zusammenhang herausnahmen und als „Ibsen-Partei“ auf ihre Vereinsbänke schreiben konnten, und es führte sie wenig, daß derselbe Ibsen an anderer Stelle eine Anschauung vertrat, die ihnen recht wenig ins Gehege gepaßt hätte.

Der Dichter Ibsen machte ihnen immer wieder einen Strich durch die Parteirechnung. „Wir Standinavier sind noch nicht über den Gemeindeführerstandpunkt hinausgekommen“, konstatierte Ibsen im Jahre 1875, „aber nirgends befaßt sich der Gemeindeführer damit, das Dritte Reich zu erwarten und zu fördern“. In seinem Werke „Kaiser und Gallier“ wird diese Idee des Dritten Reiches zum Leitmotiv. Ibsen kannte die Vorstellung eines neuen Zeitalters vor, eine Neuordnung gesellschaftlicher Zustände, aber nicht im Sinne jener „Weltverbesserer“, die, wie Ibsen 1882 in einem Briefe sagte, „das norwegische Volk zu einer Plebejerklasse herabdrücken“



Heinrich George als Dr. Stodmann in der Verfilmung des „Volksfeindes“ von H. Ibsen (Aufnahme: Steinhilber (TDF) Terra-Filmkunst)

wollten. Was Ibsen forderte, war „die Bornehmtheit der Gesinnung“, ein Volkstumstum, und vor einer Arbeiterversammlung in Dramheim forderte Ibsen: ein adliges Element müsse in Staatsleben, Regierung, Volksvertretung und Presse kommen, nicht Geburts- oder Geldadel, nicht Adel der Wissenschaft, des Genies oder der Begabung, sondern Adel des Charakters, des Willens und der Gesinnung. Ibsen, das ist nun einmal feiner von denen, die „Tinte an den Fingern und Bücherstaub im Haar“ haben, er ist ein lebendiger Dichter, einer, der nicht bloß schreiben, der wirken will.

Papierte Dichtungen sind Puffbestand,
Nur das Lebendige gehört dem Leben,
Nur ihm sind alle Wäpfe preisgegeben.

So steht es in seiner Dichtung „Brand“, und so will es der Kampfer Ibsen gebieterisch wissen: nicht in den Reaklen der Bücherfreunde will er leben, sondern unter denen, die fortwirken und zu ihrem Ziel, an der Erziehung des Menschengeschlechtes mitarbeiten wollen.

Unternehmen Michael

Zeit: 1918. Ort der Handlung: Der Generalstab

Am 21. März 1918, um 4 Uhr 40 Minuten frühmorgens, brachen mit einem Schläge aus 600 deutschen Soldaten die Granaten auf einer 75 Kilometer langen Front zwischen St. Quentin und Arras in die englischen und französischen Stellungen. Das „Unternehmen Michael“ — das war das Stichwort für die große Frühjahrschlacht im Westen — hatte begonnen! Mit unerhörtem Opfermut warfen sich die deutschen Truppen dem übermächtigen Feind entgegen, um in einer gewaltigen Durchbruchschlacht die Kriegserregung zu erzwingen. Dieses blutige Ringen in Feindesland ist der Hintergrund für einen Film, der in Neudorfberg gedreht wurde.

Heinrich George als Kommandierender General

Ein Schloß mit weiten Gärten, großen Sälen und allem jenem Spielereien Hierat, mit dem sich der Franzose gern umgibt, ist in einer der gewaltigen Filmhallen aufgebaut. Aber das gewöhnliche Leben ist verdrängt. Das Schloß ist das Hauptquartier des Armeekommandos. An den Seidentapeten hängen Landkarten, Ordinanzen kommen und gehen, die Feldtelefone raseln. Heinrich George ist der kommandierende General, Matthias Wieman der 12. Militär im Generalkommando 69, das den Angriffsplan ausgearbeitet hatte. Willy Witzel spielt einen Generalstabsoffizier vom Armeekommando. Es geht hart auf hart. Der deutsche Vormarsch ist ins Stocken geraten. Das Letzte und Schöne, die Opferbereitschaft bis zum Neuentreten, wird aus den deutschen Soldaten geholt.

20 Stunden Weltkriegsgeschehen im Film

Der Film „Unternehmen Michael“ ist aus dem Theaterfilm „Die Frühjahrschlacht“ von Fritz von Zvehl entstanden. Es ist im Februar 1934 gleichzeitig in Stuttgart und Erfurt uraufgeführt worden. Aber der Weltkriegsfilm das Geschehen zweier Monate wiedergeben ist, laßt der Film die dramatischen zwanzig Stunden jener Ereignisse zusammen, und zwar die Zeit vom 25. März, 5 Uhr nachmittags, bis zum 26. März, 1 Uhr nachmittags.

Nach dem, was bis jetzt gesagt ist, könnte man annehmen, daß die Schlacht an sich, der Kampf um jeden Fußbreit Boden, den Hauptteil der Filmbildung ausmacht. Nein, das gerade wollte man nicht, denn solche Filme über das Kriegsgeschehen sind schon wiederholt hergestellt worden. Die Autoren — Fred Hidenbrandt, Karl Ritter und Matthias Wieman — haben sich vielmehr auf Neuland gewagt. Der Hauptteil der Handlung spielt im Generalstabquartier. Das Geschehen einer Schlacht, die

Menschen, die befehlen, will man zeigen. Und daraus entwickelt sich als Kernpunkt der Handlung die Tragik des Befehlenden. Ohne Zugeständnisse an die herkömmliche Vorkriegslehre, wozu in der Regel eine Liebeszene gehört, wird man den harten,



Heinrich George als Kommandierender General (Aufnahme: Ufa-Tonfilm)

inneren Kampf der Männer zeigen, die eine Schlacht befehlen, aber nicht selber in vorderster Linie mitkämpfen können.

In der Gestaltung des Mittels liegt die Neubeit. Man will mit diesem Film die Kinobesucher in eine ihnen im allgemeinen geheimnisvoll verperrte Welt hineinführen lassen, ohne jedes romantische Beherr. Aus den tatsächlichen Geschehnissen jener Tage heraus wird ein Querschnitt wiedergegeben, nicht, um die einzelnen Ereignisse filmisch lebendig zu machen, sondern weil sie kennzeichnend für die geistige und seelische Haltung des deutschen Menschen und Soldaten im Weltkrieg sind. „Nicht nach der Größe des Sieges wird man uns einmal messen, sondern nach der Höhe unserer Opfer“, das sind die anstehenden Worte dieses dem Weltkriegsgeschehen entnommenen Filmwerks.

Der Vorstoß auf das „Labyrinth“

Viele Frontsoldaten werden aus den Gesprächen im Generalstabquartier die Ereignisse wiedererkennen, die sich damals auf dem blutgetränkten französischen Boden abspielte haben. Von der Erfüllung dieses „Labyrinths“ hing der Vormarsch der gesamten deutschen Armee ab durch den zwischen die englische und französische Armee ein Keil getrieben werden sollte. Der dramatische Höhepunkt des Films ist, wie der 12. Militär des Generalkommandos Matthias Wieman mit einem Sturm bataillon im Dorf Beaurivore von englischen Truppen eingeschlossen ist, und den verlegten Weg für den Vormarsch der Deutschen nur freimachen kann, indem er das eigene vernichtende Artilleriefeuer auf das Dorf richtet läßt, sich und seine Soldaten opfernd. Es ist ein Beispiel von vielen.

Um jedes Wort wird gerungen

Die Aufnahmen wurden von Karl Ritter und seinen Helfern mit der größten Sorgfalt gemacht. Das Schwebewort liegt auf dem Dialog. Denn aus ihm muß das Fröngeliche lebendig werden. Auf die feinsten Nuancierungen der gesprochenen Worte wird Wert gelegt. Jede Silbe ist r-mas ausprobiert und festgelegt. Jede Wendung, jeder Schritt ist halt auf den Zentimeter genau überlegt. Wenn Heinrich George tobt, daß ihn nicht rechtzeitig durch Armeekommando zwei Batterien zur Verfügung gestellt werden können, dann fühlt man den Geist jener Zeit und die Schmach, die sich aus der Materialknappheit ergab. Das Fehlen von Kriegsmaterial hat uns um die Hälfte jenes 60 Kilometer tiefen Durchbruchs, erungen vom Opfermut deutscher Soldaten, gebracht.

Der werdende Film — maßgeblich in seiner künstlerischen Gestaltung von Matthias Wieman beeinflusst — will dem Frontsoldaten des Weltkrieges ein würdiges Denkmal setzen.

Heinrich Wiltner.

2. Beilage zu Nr. 299 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 4. November 1937

Ein beliebter Mitbürger . . .

Es gibt Oldenburger Theaterfreunde, die verzeihen lächeln, wenn sie auf dem Spielplan des Landes-theaters lesen „Zum letzten Male: Petermann fährt nach Madeira“. Sie wissen, die Vorellung wird ja doch wieder ausverkauft sein, und August Hinrichs' Komödie wird noch viele Male ihr Publikum in helles Entzücken versetzen. Es sollen sogar schon Besprechungen darüber abgeschlossen worden sein, ob das nächste letzte Mal wirklich das letzte, letzte Mal sein wird.

Wachen wir es kurz und fagen wir es ehrlich, um allen Weitem unnütze Verluste zu ersparen: Am kommenden Sonntag wird Herr Petermann unwiderruflich von uns Abschied nehmen. Ein Mann wird von uns scheiden, der uns in all seiner Schüchternheit wirklich ein lieber Mitbürger geworden ist. Denn wann ist es je der Fall gewesen, daß der Name eines Schauspielers durch eine große Erfolgsscholle so völlig ausgelöscht wurde, daß man ihn auch in seinem privaten Dasein nur noch mit dem Namen seiner Rolle anredete? Der Schugmann auf der Straße, der Kaufmann, der Postbeamte — sie alle begriffen den „Herrn Petermann“. Am Stammtisch oder bei einem geselligen Beisammensein stellt man „Herrn Petermann“ vor — und diese Tatsache ehrt ebenso den Dichter, der diese lebensrechte Gestalt schuf, wie den Darsteller, der sie verkörpert. Wir wagen es nicht zu behaupten: Herr Petermann wird noch lange durch die Straßen Oldenburgs gehen, wenn er schon längst nicht mehr zu Schiff nach Madeira fahren kann.

Ja, — und nun müssen wir es schmerzlich eingestehen — ab Montag, den 8. November, wird unser lieber Mitbürger Petermann eine neunzehnte Reise nicht mehr antreten können, da man ihm die Grundlatten seiner Existenz entzogen wird. Man wird das schöne Schiff verschrotten, in dem er aus dem Hamburger Hafen mitmutig auf die Reise ging. Bandenhande werden das Paradies Madeira verwüsten, in dem Votte Schnäbele achtzehnmal erfolgreich aus Schnäbele geküßt wurde, und Herrn Petermanns unsterblichen „Nötschen“ wird mit Zerfägung der prachtvollen „Kattusse“ (so nennt sie ja Hanna Kiebelbuch) der unwiderruflich letzte Gast genommen. Liebe Oldenburger! Es gilt einen Abschied für immer — aber Ihr sollt ihn mit Tränen der Freude feiern. Unter den Salben Cures Beifalls soll der unsterbliche Herr Petermann in die seligen Gefilde der Oldenburger Theatergeschichte eingehen.

Landestheater Oldenburg

Heute abend: „Der Prinz von Somburg“, Schauspiel von H. v. Kleist.
Inszenierung: Hans Schand. N.

Morgen abend: „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár.
Musikalische Leitung: Lothar Kemmels.
Inszenierung: Robert Schragnd.

Wichtige Mitteilung der Generalintendantz

In den letzten Wochen war eine große Anzahl von Vorstellungen des Landestheaters völlig ausverkauft, so daß regelmäßig viele Theaterfreunde, die am Abend noch starten zu bekommen hofften, wieder umkehren mußten. Da die weitere Spielzeit eine Fülle außerordentlicher Vorstellungen bringen wird, und infolgedessen auch fernerehin mit ausverkauften Häusern gerechnet werden muß, ist auch jetzt, nach Beginn der Spielzeit, das Interesse für Vier-Abend-Antritte noch sehr groß. Da irrtümliche Auffassungen bestehen, weisen wir darauf hin, daß Antritte selbstverständlich jederzeit erworben werden können, und daß der Antrittspreis sich, entsprechend der Zahl der bereits festgesetzten Vorstellungen, nicht erhöhen wird. Die Theaterkasse gibt über die noch vorhandenen Möglichkeiten, sich ständig einen guten Platz zu sichern, bereitwillig Auskunft.

Gruppenunterricht für Orchesterinstrumente

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Volksbildungsgesellschaft Oldenburg, hat in den vergangenen Wochen wiederholt durch die Tagespresse und außerdem im Winterplan 1937/38, der den Oldenburger Familien in einer Auflage von 10.000 Exemplaren zugefickt wurde, auf den Gruppenunterricht für Volks- und Orchesterinstrumente hingewiesen. Bis zum heutigen Tage sind auf Grund dieser Bekanntmachung und Werbung zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Es wurden bis jetzt schon 50 Schüler, die das Spiel auf Volksinstrumenten (Mundlöcher, Laute, Akkordeon) erlernen, unterrichtet. Ungefähr dieselbe Anzahl Schüler für Streichinstrumente (Geige, Cello) ist nun in Gruppen eingeteilt, und bekannte Oldenburger Musiklehrer haben auch hier bereits mit dem Unterricht begonnen.

Wir können also — so wird uns weiter von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geschrieben — die erfreuliche Feststellung machen, daß ein überaus reges Interesse unserer Einrichtung entgegengebracht wird. Es wäre jedoch mit unseren Bestrebungen und unseren Zielen nicht zu vereinbaren, wenn wir mit diesem ersten Ergebnis zufriedengeblieben und somit tatlos geblieben. Es ist, wie schon bekanntgegeben, beabsichtigt, die Schüler nach einer gewissen Unterrichtszeit zum Gemeinschaftsspiel zu erziehen. Zu solch einem Orchester gehören nun aber nicht nur Streicher, sondern vor allen Dingen auch Blasinstrumente. Wir sehen also unsere zukünftige Aufgabe Instrumente. Wir sehen also unsere zukünftige Aufgabe Instrumente. Wir sehen also unsere zukünftige Aufgabe Instrumente.

Manch junger Mensch hat wohl schon oft den stillen Wunsch gehabt, in einer Kapelle mit spielen zu dürfen, jedoch beherzigt er sein Instrument, oder nur so notdürftig, daß er es sich verzeihen muß. Wir haben Verfallensmittels Unterhaltung bieten, und als schönes, erzieherisches Ziel soll jeder Musikliebhaber das Mitwirken im Gemeinschaftsorchester der Volksbildungsgesellschaft, welches seine Tätigkeit noch in diesem Monat aufnimmt, betrachten. Hier sind nun besonders den Vätern dankbare Aufgaben gestellt. Die Streicher bilden ein so zusammenhängendes Ganzes; den Streichinstrumenten ist es notwendig für seine Stimme, in jeder gewissermaßen ein Solli. Die Verantwortung für die erzieherischen Spieler also groß genug, um fleißig üben zu müssen, damit er seiner besonderen Stellung im Orchester gerecht wird. Wir sehen also, wie anregend und lobend das Erlernen des Spiels auf Blasinstrumenten ist.

Es sind hier ebenfalls wir für die Streichinstrumente hervorragende Lehrkräfte von uns verpflichtet, und wir erwarten nun die Annahme der Instrumente in unserer Geschäftsstelle. In der Erkenntnis, daß die Entscheidung für das richtige Blasinstrument nicht so einfach ist, haben wir uns entschlossen, eine Beratungskommission einzusetzen. Hier erteilt ein Sachmann, Herr Kammermusiker Richter, genaue Auskunft

über Eignung, Instrumentenbeschaffung usw. Alle schwebenden Fragen können besprochen werden. Die Beratungskommission befindet sich in der Geschäftsstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Markt 3, und ist jeden Dienstag von 15.30 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Wir sind der festen Überzeugung, daß diesem Ruf und der künftigen Werbung die nötige Beachtung geschenkt wird, daß wir in kurzer Zeit eine stattliche Zahl Schüler für Blasinstrumente unterrichten können und somit wieder einen Schritt auf dem Wege zur Volksmusikschule weitergekommen sind.

Eröffnung der Lesehalle der Volksbücherei im Gebäude der Landesbibliothek

Ein bedeutungsvolles Ereignis im Rahmen der Woche des Deutschen Buches



Der neue Lesesaal (Aufnahme: Nachr., S. Schied)

Die wechende Fahne am Flaggenmast der Landesbibliothek am Damme deutet das Ereignis an, das für das kulturelle Leben Oldenburgs von nicht geringer Bedeutung ist und deshalb von den „Nachrichten“ schon vor wenigen Tagen ausführlich gewürdigt worden ist. Die Eröffnung der Lesehalle in der Abteilung Volksbücherei in der Landesbibliothek. Man hat dort, dank der Initiative von Direktor Wagensein, einen schönen Raum geschaffen, der heute in den Dienst der Volksbildung gestellt ist. Der über 10 Meter breite und etwas längere Saal ist mit drei hohen Fenstern versehen. Die schön angeordnete Beleuchtungsanlage sorgt für genügend Licht in den Abendstunden. Die acht Ränge mit 36 Stühlen sind geschickt zwischen den Säulen aufgestellt, so daß jeder Platz ausreichend beleuchtet wird. Die Stirnseite der Lesehalle ist mit dem Bild des Führers geschmückt. Bilder von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Rosenberg, Gauleiter Ribbentrop und eine biblische Vergleichenhaft bei Burg von Kaufmann Jäger vervollständigen den Schmuck.

Als Gesellschaft steht den Besuchern neben den oldenburgischen und wichtigsten Tageszeitungen aus den übrigen Teilen des Reiches eine umfangreiche Literatur, wobei besonders die neue Zeit berücksichtigt ist, zur Verfügung. Die enge Verbindung zwischen Lesehalle und Landesbibliothek schafft indes unerschöpfliche Möglichkeiten.

Bei der geläufigen Eröffnungsfest war der hübsche Raum mit einer großen Zahl geladener Gäste gefüllt. Im Rahmen der Feierlichkeiten hat der Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Rosenberg, Gauleiter Ribbentrop, Oberbürgermeister Dr. Rabenstein, Direktor Professor Dr. Schwarz von der Hochschule für Lehrerbildung, August Hinrichs als Landesleiter Weierens der Reichsleitungsabteilung, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, des Oberbürgermeisters, der Schulen, der Museen, des Buchhandels usw. teilgenommen.

Die Feierstunde wurde von dem Oldenburger Kammerchor eingeleitet. Dann trug Frau Gerda Denker, die in der Hymne auf die deutsche Sprache von Josef Weinheber sehr eindringlich vor. Anschließend hielt

Büchereidirektor Wagensein die Eröffnungsworte, in der er die große Bedeutung des Volksbüchereiwesens als notwendige Ergänzung der wissenschaftlichen

Bibliotheken hervorhob. Dant dem verständnisvollen Eingreifen der oldenburgischen Landesregierung und nach Abgleich eines Vertrages mit der Stadtverwaltung konnte schon am 1. April 1934 die Volksbücherei als eigene Abteilung der Landesbibliothek ins Leben gerufen werden. Inzwischen sind im ganzen Reich Volksbüchereien unter einheitlicher Führung eingerichtet. Die staatliche Volksbüchereireihe will im Lande weitere Volksbüchereien schaffen bzw. ausstellen. Nicht weniger als 750 Volksbüchereien Deutschlands werden allein in dieser Woche des Buches eröffnet, wovon zwei Drittel reine Reinrichtungen sind.

Der Redner sprach weiter davon, wie in der Bevölkerung immer mehr die alten Vorurteile, die sich hier und da noch aus einer liberalistischen Zeit erhalten hatten, überwunden worden sind. Die Volksbücherei sei nicht mehr als ein Nebenprodukt unter den Bibliotheken anzusehen, sondern alleiniger Wertmesser für alles, was die deutsche Nation wertvoll macht. Die Volksbücherei ist ein Organismus, der Begriff „Volk“ ist uns Inhalt eines politischen Glaubens und politischen Weltbildes.

Auch das Verhältnis zur Partei wurde in der Rede behandelt und die Volksbücherei als Volksgenosse im Kampf um die weltanschaulichen Ziele der Bewegung bezeichnet, denn dem gesprochenen Wort steht heute das gedruckte Wort zur Seite. Der wissenschaftlich gebildete Volk soll sein Wissen stets im Dienst am Volk anwenden; die wissenschaftliche Bibliothek muß ein Instrument im Dienste der Volksgemeinschaft sein. Die Volksbücherei ist mit keinerlei traditionellen Hemmungen belastet, und sie will allen Anforderungen der Partei gerecht werden.

Das hohe Ziel der Volksbücherei ist, der Erziehung und Schulung des deutschen Volkes, der Erhaltung seiner Ehre und Freiheit zu dienen! Redner schloß mit einem Gruß an den Führer.

Das Oldenburger-Kammerquartett gab der Feier mit den Kaiservariationen von J. Haydn einen würdigen Abschluß. Unter Führung von Direktor Wagensein wurde im Anschluß daran die Lesehalle von den Gästen eingehend besichtigt. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß mit verhältnismäßig einfachen Mitteln eine wertvolle Einrichtung geschaffen worden ist, der man von Herzen wünschen kann, daß sie so benutzt wird, wie sie es verdient hat.

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 4. November 1937

Die Aufgabe der Presse

Auf der Presse-Sonntagsversammlung in Bad Neuenahr im Rahmen der Kulturwoche des Ganes Koblenz-Bezirks sprach der Stabsleiter der Reichspressekammer, Reichsanwalt Klenhardt, über die Grundzüge der Arbeit der Reichspressekammer. Die Verbindung der Presse an das Gemeinwohl, so führte er u. a. aus, bedeutet nicht das Ende der Pressefreiheit und schließlich nicht den Verzicht auf tägliche schöpferische Gestaltung der Zeitung ein. Jede Zeitung brauche ihr eigenes Gesicht, denn nur so sei sie für die große Aufgabe eintätig, die Menschen von der Missetat und Notwendigkeit der politischen Maßnahmen zu überzeugen. Der Charakter des Eigenwichtigen sei immer stärker herauszubilden, andernfalls würde die Presse das Gesicht eines Verordnungsblattes bekommen. In ihrer Art zu schreiben müsse jede Zeitung auf die Menschen eingestimmt sein, auf die sie wirken solle. Voraussetzung für die Arbeit in der Presse sei allein, daß die Behandlung aller Fragen aus dem Gesichtspunkt des großen nationalsozialistischen Ziels erfolge. Richtig werde sich mehr als je der Wert der Zeitung in der Eigenart des Schriftleiters in Aufsätzen und Kommentaren ausdrücken. Der Redner erinnerte daran, daß der Führer schon 1933 sich eindeutig gegen das Monotonerwerden ausgesprochen habe. Die Frage, welche grundlegenden Maßnahmen für die Zukunft auf dem Gebiet der Regelung des Pressewesens noch zu erwarten seien, beantwortete der Redner dahin, es komme gar nichts mehr.

Nur zwei Dinge könnten die Existenz einer Zeitung bedrohen: die publizistische Wertlosigkeit und die persönliche oder politische Unzuverlässigkeit.

* Beginn des Wintersemesters an der Hochschule für Lehrerbildung. Am 1. November begann an der Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg das Wintersemester 1937/38. Für etwa 120 Studenten sind damit das erste Semester an, während der vorige Jahrgang jetzt im dritten Semester steht. Zu Beginn des Semesters hat die Lehrerschaft der Hochschule, Professor Acker, die neuen Studenten und führte sie in die kommenden Arbeiten ein. Nachdem der Dienstag dann für die Studenten frei war, damit diese noch Wohnungsverhältnisse regeln konnten, begann dann am Mittwoch das Studium. Einleitend wurden die Pläne des Reiches und die Föhne des NS-Studentenbundes geprüft und die zehn Gebote der Studenten verteilten. Dann sprach der Vorstandsleiter, anschließend begannen für alle Gruppen die Vorlesungen und Übungen.

* Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird im Laufe der nächsten Zeit eine Reihe von Betriebsveranstaltungen für die Arbeiter der Wälder durchführen. Die nächste Veranstaltung findet am Sonntag statt, und zwar im „Morgenfrüh“. Es gelang das herrliche Volkslied „Zettel in Kleinhorn“ von Karl Wunje zur Aufführung. Die Veranstaltung beginnt um 20.15 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 0,70 RM in der Kreisbibliothek, Markt 3, an der Abendkasse 0,70 RM. Karten sind bei den NS-Vertretern, den NS-Blattwarten, im „Morgenfrüh“ und bei Kaufmann Meier, Donnerstagschnee Straße, zu haben.

* 40jähriges Dienstjubiläum. Heute sind 40 Jahre verstrichen, seitdem Verwaltungskommissar Kuntzeich vom Verordnungsamt Oldenburg in den Dienst des Staates getreten ist. Am 1. September 1878 geboren, trat er am 3. Nov. 1897 als Matrosenartillerist in Lebe ein, kam im Jahre 1898 zur 2. Verbidition in Wilhelmshaven und ging zum Sanitätsdienst über. Nach mehreren Verordnungsamts auf Kriegsschiffen im Inlande trat er von 1906 bis 1907 Dienst an der westafrikanischen Küste auf dem Kanonenboot „Wolf“ und war dann von 1908 bis 1908 beim Marinearzt Hofmann in Japan stationiert. Nach Rückkehr von dort und Vollendung der zwölfjährigen Dienstzeit ging er als Marinebeamter zur Werk- und Instandhaltung Wilhelmshaven und befehligte während des Weltkrieges eine große Abteilung der 2. Flottille des Marinekorps in Flandern. Auch Verleihung der Marine im

Der 9. November im Kreise Oldenburg-Stadt

Samtliche Ortsgruppen des Kreises veranstalten Gedenktage für die Gefallenen des 9. November. Ort und Zeitpunkt der Feiern am 9. November:

Table with 4 columns: Ortsgruppe, Uhrzeit, Ort, and weitere Informationen. Includes entries for Dierstedt, Oldenburg, Saarenton, Geverßen, Lamb. D'Hoove, Oldenburg, Zwickbale, and Bloherfelde.

Jahre 1922 trat er zum Verordnungsweifen über und war bei den Verordnungsämtern in Hildesheim, Göttingen und Vöcking tätig. Seit 1923 ist er beim hiesigen Verordnungsamt. Infolge seiner weitreichenden Kenntnisse auf dem Gebiete der Verordnungsamt ist ihm vorgeworfen, allein denen zu helfen, die durch den Krieg Schädigung ihrer Gesundheit erlitten haben. Er hat sich bei den von ihm Berufenen einen guten Ruf erworben...

Auf eine vierzigjährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn konnte am 2. November der Ladechef Einar Alberts zurückblicken. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, trat er bei der Güterabfertigung in Oldenburg ein, wo er noch heute seinen Dienst als Zugabfertiger verrichtet.

Ein Pionier der Arbeiten der Inneren Mission, der frühere Oberpostsekretär Wiltcher, ist im Alter von 88 Jahren verstorben. Wiltcher war als Handwerker in Oldenburg geboren...

Strassenbauarbeiten werden jetzt an der Bremer Seestraße auf der Strecke von der Mühlentorstraße bis zum Bahnhofsplatz ausgeführt, um durch Umplanerung die in der Straße vorhandenen Unebenheiten zu beseitigen.

Neues Baugelände. Das Weiseland neben dem Saarenstedtortplatz ist nun in Bauplätze aufgeteilt worden. Um eine bessere Zuwegung dahin zu schaffen, wird der bestehende Fußweg, der die Saarenstedtstraße und den Schützenweg verbindet verbreitert.

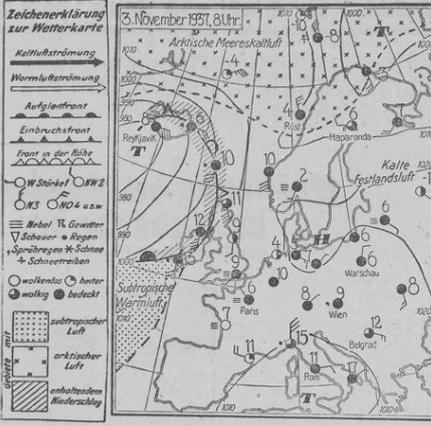
Niedriges Grundwasser. Wohl selten hat uns der Herbst so sonnige und trockene Tage gebracht, wie wir sie bis jetzt zu verzeichnen hatten. Die anhaltende Trockenheit bringt es mit sich, daß das Grundwasser einen äußerst niedrigen Stand erreicht hat.

Gründung des Landesverbandes der Bauernvereine. Unter Vorsitz des Landesführers der Werke Bauer Schmidt (Lütjens) und Landesvorsitzenden der Landesbauernschaft der Landesverband der Bauernvereine gegründet. Mitglieder des neuen Landesverbandes sind folgende Züchtervereinigungen der Landesbauernschaft Werder-Gms: Verband der Jäger des Oldenburger Landes, die Oldenburg; Oldenburger Stutbuch, die Norden; Kaltblutzüchterverein Oldenburg, die Oldenburg. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Bauer Schmidt (Lütjens), zum stellvertretenden Vorsitzenden Landesökonomierat W. G. (Krausgerber) und zum Geschäftsführer stellvertretender Dr. Feuser (Lütjens) bestimmt. Die Aufgabe des Verbandes besteht in erster Linie in der einheitlichen Gesamtarbeit der Landesbauernschaft. Hierzu gehört vor allem die Förderung und Auswertung von Leistungsprüfungen.

Stapellauf in Oldenburg Vier Generationen Schiffsbauer

Daß wir in Oldenburg — als Hafenstadt — an der Spitze eine Schiffswerft haben, ist bekannt. Aber wie leistungsfähig sie ist, das wurde einer vielüberdrosigen Menschenmenge, die gestern nachmittag auf beiden Ufern der Sunte stand, einmal recht klar, als sie einem Stapellauf beizuohnte. Auf der Werk der Sunte in a n b, auch "Brandts Segel" genannt, werden nicht nur Schiffe repariert, sondern sie bauen auch Schiffe, und zwar fertigt sie, und gar nicht so kleine, wie mancher annehmen möchte. Wer den großen, schlanken, silbergrauen Schiffsrumpf da auf dem schrägen Waagstein an der unteren Sunte liegen sah, mochte wohl hiesig werden, daß wir den Stapellauf eines solchen schönen Schiffes hier in Oldenburg erleben können.

Die Werk hatte gestern ihren großen Tag. Es ist seit längerer Zeit der erste größere Neubau, der neben anderen Aufträgen ausgeführt wird. Vor zehn Jahren war zuletzt ein Schiff gebaut worden. Der nun seinem Element übergebene Neubau ist ein fantastisches Motorboot von 250 Tonnen, das erste einer Klasse, von der noch kein weitere hier entworfen sollen. Außerdem sind Waagen und Modell für einen doppelt so großen Neubau, der der Brandts Werk ebenfalls aufgetragen wurde, fertiggestellt. Das Frachtschiff, das gestern auf dem Stapellauf, wird mit einem M.M. Motor von 150 PS ausgerüstet. Es hat eine Länge (in der Wasserlinie) von 36 Metern und ist, über die Spannen gemessen, 6,45 Meter breit. Die Seitenhöhe beträgt 2,55 Meter. Es ist erkrankt nach den Vorschriften des Seemannsloos, und zwar für die höchste Klasse und mit Eisversicherung, denn sein Kapitän, Kapitän P. O. L. M. R. aus Hamburg, will es in der Großen Küstenfahrt nach Finnland einbringen, hauptsächlich für Holzladungen.



Am 5. November 1937: Sonnenaufgang 7:28 Uhr; Sonnenuntergang 16:49 Uhr; Mondaufgang 9:49 Uhr; Monduntergang 17:56 Uhr.

Wetterbericht des Reichsmeteorienbundes

Ausgegeben: Bremen (Rohdruck verboten) Unser Wetter stand am Mittwoch noch unter zunehmendem Hochdruckeinfluß. Ueber der etwa 1000 Meter mächtigen Hochdruckfläche...

Table with weather statistics for Oldenburg on Nov 4, 1937. Columns include Barometer, Wind, Humidity, and Temperature. Sub-table for 'Am Vortage' shows wind and temperature trends.

Der Rundfunk bringt morgen

Freitag, den 5. November 1937 Deutschlandsender: 6:30: Fröhliche Morgenmusik; 11:40: 30 Minuten; 12:00: 13:15: Musik zum Mittag; 14:00: Zur Unterhaltung; 15:15: Kinderlieder; 16:00: Musik am Abend; 18:00: Guter Samstagsmorgen; 19:10: Unterhaltungsmusik; 20:00: Kammermusik; 21:15: Der Tag hängt aus.

Die Rekruten kamen!

Oldenburgs Bahnhof hatte gestern einen seiner großen Tage. Da kamen sie wieder an, die jungen Rekruten, bespaßt mit Koffern und Kisten, ein wenig befangen vor dem Ungewissen, dem sie nunmehr entgegengehen, etwas kindisch hier, feder dort, je nach Temperament und Veranlagung. Aus allen deutschen Gauen kamen sie, der verschiedene Tonfall der Landessprachen bewies es.

Von der Maler-Innung Oldenburg. Am Dienstag fand im 'Neuen Hause' die Herbstversammlung der Maler-Innung statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Bericht des Vorsitzenden, Ab. H. H. in den Bezirksprüfungsleiter, Malermeister Brunns, Hannover, den Vorsitzenden der Meisterprüfungs-Kommission, Malermeister Peters, Bad Zwischenahn, den Kreisbauernvereinsführer, Pa. Grabenkamp, und Geschäftsführer Hespöhs von der Kreisbauernvereinschaft. Als erster Redner sprach Pa. Grabenkamp über die Filialtätigkeit des niedersächsischen Handwerks in Hannover.

Fragen und fand beherzigende Worte über Handwerkslehre und Handwerkslehre. Darauf schloß der Verneimter mit besonderem Dank an die Redner die Versammlung. Die Herbstangehörigkeit für Wulfen, die in der Zeit vom 1. Mai 1936 bis 30. November 1936 geboren sind, findet seitens der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft am 7. Dezember d. J. in der Jugendhülle im Stadteil Oldenburg statt.

Herdbuchvereinigungen dienen dem Umfischlag von Jungvieh innerhalb des Herdbuchbezirks und auch zur Defund des Bedarfs in den Nachbargebieten des Reiches. Unter der Leitung der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft am 7. Dezember d. J. in der Jugendhülle im Stadteil Oldenburg statt. Diese hochwichtige, züchterische Veranstaltung findet in den Kreisen der Herdbuch-Mitglieder die größte Beachtung und ist daher von einer Bedeutung, die über den Rahmen einer örtlichen Schau hinaus Anerkennung findet. Es ist daher sowohl mit einer guten Besichtigung als auch mit einem großen Besuch zu rechnen.

3. Beilage zu Nr. 299 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 4. November 1937

„Wer sein Deutschland liebt...“

jezt es einzig und allein durch die Opfer, die er dafür zu bringen bereit ist.“ Mit diesen Worten hat unser Führer wohl in der klarsten Weise ausgedrückt, was Liebe zu Volk und Vaterland bedeuten und wie diese Liebe sich äußern kann und soll. Es gibt Zeiten, da verlangt diese Liebe Opfer an Gut und Blut. Die Kampfzeit der Partei und die Opfer, die an dem Weg zur deutschen Freiheit standen, geben uns ein Bild davon. Zwar herrscht der Friede der Gemeinschaft und Arbeit in unserem Vaterlande, aber die Notzeit als Erbe der Vergangenheit ist immer noch nicht überwunden. Wenn unser Blick von eigenem Wohlergehen hinausgeht auf die deutsche Erde, wo Menschen sich mühen und plagen und noch mit einem Schicksal ringen, das sie nicht verschubden, dann ist es nicht schwer, zu erkennen, wie wir unser notwendiges Opfer aufzufassen haben. Ist es nicht ein kleines, von dem, was man hat, mitzugeben an den, der weniger hat? Schafft der kleine Abzug, mit dem man Freude und ruhige Tage an die schenkt, die uns verbunden sind durch Blut und Sprache, nicht mehr Freude als ein geringer Genuss, den man sich sonst vielleicht leisten könnte? Ist das wirklich ein Opfer, gemessen an dem, das für uns in jenen Tagen der Notzeit eines ganzen Volkes gebracht wurde?

Daran werden wir nun am kommenden Sonntag aufs neue mit besonderer Deutlichkeit erinnert, treten doch gerade die Männer mit der Witte um ein Schefflein vor uns hin, die geradezu Symbole dieser opferreichen Zeit sind. Wenn am Sonntag die Männer der SA, der H und des NSKK im Dienste des Winterhilfswerkes sammeln, dann wollen wir an ihre Opfer denken. Wenn sollte es dann schwer werden, in Dankbarkeit und Freude das fettige zu bringen...?

Am 6. und 7. November wird die zweite Reichsstraßenfammlung von der SA, H und dem NSKK durchgeführt. Die Abzeichen sind aus dem neuen Leichtmetall Elctron hergestellt und mit einem Edelstein, einem Amethyst oder Topas, verziert. Die Oberfläche weist zwölf verschiedene Prägungen auf, welche die Sinnbilder der zwölf Tierkreise erkennen lassen, nämlich den Widder, den Stier, die Zwillinge, den Krebs, den Löwen, die Jungfrau, die Waage, den Skorpion, den Schützen, den Steinbock, den Wassermann und die Fische. Ein großer Teil der Abzeichen ist in Dardorfstein entstanden, jener feinen Steinart am malerischen Flußlauf der Nahe, welche in der Edelsteinindustrie eine jahrhundertalte Geschichte aufweist.

Die Schleifmühlen wurden früher durch Wasserräder, welche der Dardach in Bewegung setzten, angetrieben. Heute geschieht der Antrieb vielfach mit elektrischer Kraft. Am 6. und 7. November werden die braun- und schwarzuniformierten Männer



der SA, H und des NSKK diese Abzeichen zum Verkauf anbieten. 17 Millionen Abzeichen werden im ganzen Reich, davon 34000 in Oldenburg-Stadt abzugeben sein. Das deutsche Volk wird aufgerufen, mitzubieten, daß auch die zweite Reichsstraßenfammlung des WSHW zu einem vollen Erfolg wird.

die am 10. November eingeholt werden. Weiter hat sie die Hausfrauen, im Haushalt mehr Sperringe zu verwenden. Der Fang sei gegenüber 1932 auf das Sechsfache gesteigert. Hierbei werde Pp. Jens Müller am 16. November erhalte sie dem Redner des Abends, Pp. J. Ferling, Bremen das Wort zu seinem Vortrag über Freimaurerei. Dieser wußte in einem zweifelhafte, fließenden Vortrag, der sich ebenso sehr durch seinen gebankelten Inhalt wie durch allgemeinverständliche Klarheit auszeichnete, seine Hörerinnen zu fesseln. Redner unterwarf die Frage, warum Nationalsozialismus und Freimaurerei unerbittliche Feinde sind, zwischen denen es keinerlei Kompromisse gibt. Ebenso wie in Deutschland ist die Freimaurerei auch in Italien, in der Türkei und neuerdings in Brasilien ausgegattet, wo sich die Völker auf ihr Volkstum besinnen haben. Der Raum verbietet es, auf die interessanten Einzelheiten des Vortrags einzugehen, dessen Wirkung durch ein reichhaltiges Videomaterial verstärkt wurde. Besonders darf der tiefe Eindruck mitgeteilt werden, dem eine aus Brasilien zurückgekehrte Oberbürgerin nach dem Vortrag Ausdruck gab, der von der Ortsgruppenleiterin mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen wurde.

Arbeitsstagnation der Bäckermeister

Der Reichsinnungsverband, Bezirksstelle Niedersachsen, für das Bäckerhandwerk hatte die Obermeister und Beiratsmitglieder der Bäckerinnungen des Kammerbezirks Oldenburg gestern zu einer Arbeitsstagnation nach dem „Grafen Anton Günther“ einberufen. In mehrstündigen Sitzungen unter dem Vorsitz des Bezirksobermeisters Willmann-Hannover wurden alle die Fragen, die für das Bäckerhandwerk in der Gegenwart von größter Bedeutung sind, behandelt. Einen breiten Raum nahm die Frage, wie durch die Ausbildung der Angehörigen des Bäckerhandwerks ein. Wenn die Leistungssteigerung gesichert werden soll, muß der Ausbildung die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Deshalb schuf man auch in Hannover die Väter-Hochschule, verbunden mit Versuchsbäcker und Laboratorium. In Vertagungsstunden werden die Angehörigen des Bäckerhandwerks dort gründlich geschult. Größte Aufmerksamkeit wird der Rohstoffbehandlung, dem Säurungsverfahren und der Einheitsbrotführung geschenkt. Die Rohstoffe müssen aufs sorgfältigste verarbeitet werden, damit nichts umkommt und die besten Waren hergestellt werden. Weiter beschäftigt man sich eingehend mit der Wartordnung. Es wird alles aufgeben werden, daß eine gerechte Verteilung der Rohstoffe erfolgt. Es wurde den Bäckermeistern dringend ans Herz gelegt, die Verordnungen aufs gewissenhafteste zu beachten.

Ein betriebliches Kapitel ist die Verschuldung zahlreicher Bäckermeister. Sie hat ihre Ursache in den Zuständen früherer Zeit, und es war bisher nicht möglich, sie zu beseitigen. Dem Reichsinnungsverband ist es gelungen, Mittel flüssig zu machen, die den in ihrer Existenz bedrohten Bäckermeistern als Darlehen gewährt werden können.

Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß alle Handwerker vom 1. April 1938 an zur Buchführung verpflichtet sind. Für das Bäckerhandwerk ist eine Einheitsbuchführung geschaffen worden. Die Bäckermeister sollen bis zum 31. März 1938 gesuft werden, damit sie am 1. April 1938 mit der Einheitsbuchführung beginnen können.

„Das Buch ist die Waffe des friedlichen Aufbaues“

So laut der Präsident der Reichskulturkammer Dr. Goebbels in seiner Rede bei dem Staatsakt in der Weimarerhalle in Weimar zur Eröffnung der Woche des Deutschen Buches 1937. Das gute deutsche Buch ist in den Diensten der Erziehung des deutschen Volkes gestellt worden, bezieht am vergangenen Sonntag Staatsminister Paul Loh in seiner Ansprache bei der Eröffnung der Buchwoche im Volkerhaus auf das Buchwesen. Dort, im nebenliegenden Reichlichen Saal, ist nun die Jahresausstellung des Deutschen Schrifttums der Besichtigung freigegeben. Mit der Einteilung in drei Gruppen:

- „Weltanschauung und Politik“
- „Dichtung und Erzählung“
- „Kultur und Natur“

ist darauf Bedacht genommen, zu zeigen, wie in der Entwicklung unseres Schrifttums sich die Durchdringung aller Lebensgebiete mit dem Zeitgedanken der nationalsozialistischen Bewegung spiegelt. Die Besichtigung der Buchwoche ist für alle Volksgenossen frei, teilt die Veranstalterin, die Reichsdruckverlagsanstalt, Landesleitung Weier-Gms, mit. Beim Besuch der Buchschau lernen die Besucher auch die schönen Vortragsfälle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Volkshilfsbildungsstätte Oldenburg, kennen, in welchen in der nächsten Woche eine Reihe fesselnder Vorträge stattfinden wird.

Der nächste Vortrag steht im Rahmen der Veranstaltung der Reichsdruckverlagsanstalt, Landesleitung Weier-Gms, Es ist der Reichsdruckverlagsanstalt, Landesleitung Weier-Gms, der bekannte slawische Dichter Feliz Zimneman nach Oldenburg zu rufen. Feliz Zimneman ist dem Ruf gerne gefolgt. Er liest aus eigenen Dichtungen Freitagabend, um 20.15 Uhr, im Volkshilfsbildungsstätte im Augustum, Gesellschaftstraße 1. Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise im Vorverkauf in allen Buchhandlungen und in der Dienststelle, Markt 3.

Koloniale Vortragsreihe des Reichscolonialbundes Kreisverband Oldenburg im „Ziegelhof“

Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl heute als auch morgen Vorträge mit Lichtbildern gehalten werden. Es sprechen Redner von Ruf aus Berlin. Die ersten Abende haben gezeigt, daß die Erwartungen nicht übertrieben sind, so wird es auch heute und morgen sein. Eintrittskarten zu ermäßigtem Preis für sämtliche Abende im Vorverkauf sind noch zu haben: Markt 3, Württembergischer Metallwarenfabrik, Lange Straße, Zigarrengeschäft Riemer, Lange Straße, Brauner Laden, Lange Straße, und Zigarrengeschäft Parat und Pizalien.

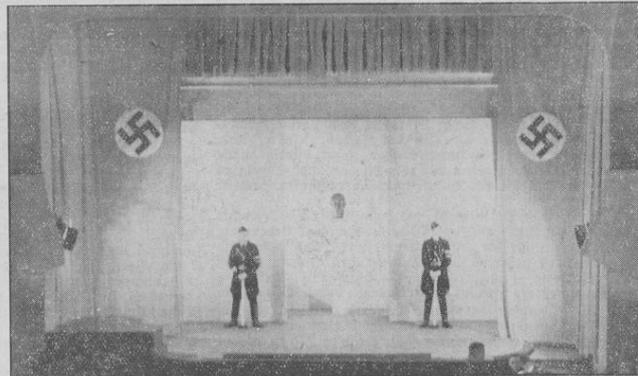
„Jungmädchen im Heim“

Das Novemberheft der Heimtatsche Schulze Verlagshandlung, Oldenburg Die Mädchen haben sich selbst, wie die Schriftleitung schreibt, ein Mädchenheft der Heimtatsche gewünscht, nachdem unsere Jugendzeitung mehrfach vor allem von den Jungen erzählt hat. Jetzt liegt dieses Heft vor und berichtet in lebendiger Weise von all dem, was unsere Jungmädchen an ihren frohlichen Heimabenden treiben. Dem Heim selbst wird berichtet, von ersten und doch so gern übernommenen Arbeiten für das WSHW erzählt und eine ganze Reihe lustiger Heimspiele, die zum sofortigen Nachmachen reizen, geschildert. Auch einige Mädchen, von Jungmädchen selbst erzählt, schildert. Das Schattenspiel, das fröhliche Lied und die lustigen plattdeutschen Rätsel verlocken den Geist, den wir durch dieses schöne Heft, das auch wieder eine ganze Reihe sehr guter Bilder bringt, in das fröhliche Leben und Treiben unserer Jungmädchen bekommen. Das Heft wurde in Zusammenarbeit mit der Oberleitung der WSHW zusammengestellt. Es wird von unseren Mädchen, aber auch von den Jungen bestimmt gern gelesen werden.

NS-Frauenenschaft Ortsgruppe Lambert-Donnerschwee

Die Mitglieder der Ortsgruppe Lambert-Donnerschwee waren dem Ziele ihrer Ortsgruppe zur Mitgliederwerbung am 10. und 11. November voll befehligt. Die Ortsgruppenleiterin, Frau Eben, warb einigungs der Veranstaltung für die nächsten Ferienaufstellungen: am 9. November Feier zum Gedenten der Gefallenen der Bewegung, am 14. November Gemeinschaftsessen im „Lindenhof“, am 16. November Lichtbildervortrag im „Neuen Saal“, am 2. November Amtswahlversammlung in der Schule Mischstraße. Sodann hat sie, für die nächste Bundfammlung Spielfachen als Weihnachtsgeschenke bereit zu halten,

Gaobmann Pp. Diedelmann vor den Amtswaltern der NSJ in Oldenburg



Die festliche Bühne (Aufnahme: „Nachr.“, S. 210)

Die Kreisverwaltung Oldenburg-Stadt der Deutschen Arbeitsfront führte gestern abend in der „Mikro“ eine Amtswahlversammlung durch, auf dem Gaobmann Pp. Bruno Diedelmann in richtungweisenden Ausführungen über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront sprach.

Dem Appell ging ein Aufmarsch der Werkscharen Oldenburgs unter Vorantritt der Kreiswehrschaffende Teilnehmern voraus, die die stammbesetzten zur „Mikro“ einbrachten.

Kreisorganisationsleiter Willmann eröffnete dort die Tagung, an der Kreisleiter Pp. Engelbart und Gaobmann Diedelmann in ebrenden Worten des durch einen schweren Unglücksfall aus der Front der Kämpfer abberufenen Gau-Vereinsorganisationsleiters Pp. Gerd Finken, woran anschließend Kreisobmann Pp. Willmann das Gaobmann Pp. Bruno Diedelmann das Wort erteilte.

Der Gaobmann, der über in diesen Tagen und Wochen durch den Weltkrieg den ihm unterstellten Kreisgebiete einen ganz persönlichen Einblick nicht nur in die Tätigkeits seiner Amtswalter verschafft, sondern auch allenfalls betreuend und richtungweisend an den Sorgen und Nöten der Schaffenden teil-

nimmt, sprach dann in grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront unter besonderer Behandlung der Frage der sozialen Neuordnung.

Die Vorkarbeiten für die alle schaffenden deutschen Menschen umfassende große Sozialversicherung seien in vollem Gange, so daß in absehbarer Zeit mit ihrer Einführung gerechnet werden könne. Das neue Werk umfasse u. a. auch alle Maßnahmen, die der Aufrechterhaltung der Schaffenskraft des einzelnen zu dienen, im Interesse des Volksganzen unbedingt notwendig sind. Vorwiegend ärztliche Betreuung und Überwachung werden ebenso planmäßig ausgebaut, wie mit allem Nachdruck darauf hingewirkt wird, daß alle Betriebe in geordneter Weise, daß der schaffende Mensch in seinem Betrieb zufriedener ist und mit wirklicher Freude seinem Werk nachgeht.

Nach kurzer Behandlung der Robstofffrage, der Kolonialfrage und der Frage der Erschließung neuer Absatzgebiete für deutsche Erzeugnisse ermahnte der Gaobmann die Amtswalter, mit dem gleichen unermüden Kampfeifer und demselben selbstlosen Glauben an die deutsche Zukunft weiter zu schaffen und zu wirken, wie ihn der alte Kämpfer des Führers in langen und schweren Jahren alzeit bewiesen haben. Se härter

Pepsinwein
Flasche 1.70 Mk.
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haaenstr. 61 — Fernruf 5208

Herren - Schlafanzüge
Gurt Feucker
Modewaren - Donnerschw. Str. 40

Was die Mode bringt
Damen - Schals, Wolle und Seide
Wihelm Schomacker
Lange Str. 54
Fernruf 2717

Großes Lager in dauerhaften
Autoreifen
Gummikeller Munderloh
Rangstraße 73 Fernruf 3341

Winter-Mantel
Echt bayrische Lodenmäntel
Bruns am Damm
Feine Maßschneiderei

für die Zukunft das Wollen und der Wille des einzelnen zur Gemeinschaft sei, um so leichter werde es, das Schicksal zu meistern, Betriebsführer und Geschäftsmann sollen Schlichter an Schlichter marschieren und nur ein Ziel anstreben: Das freie und für immer unüberwindliche Deutschland.

Richtet sich ein jeder auf dem Marsch in diese große deutsche Zukunft aus nach dem einzigartigen Vorbild, das der Führer täglich gibt, dann wird Deutschland ewig leben.

Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift 1937

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung für Berufsberatung und Reichsleistungsschreiben, führt im Gau Wefer-Embs am 22. bis 27. November 1937 das erste Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift durch. Alle Arbeitstamern, die im Versuch mit der Kurzschrift zu tun haben, sollen sich an dieser Leistungsprobe beteiligen, um das bisher Erreichte unter Beweis zu stellen. Die sich dabei vielleicht noch ergebenden Mängel können dann anschließend in den „Büchern der Kurzschrift“ in gründlicher Fortbildungsarbeit beseitigt werden, damit beim nächstjährigen Reichsleistungsschreiben eine höhere Leistung erzielt werden kann.

„Kampf der Gefahre“ in jedem Haushalt

Arbeitsstagung des Amtes für Schadenverhütung, Kreis Oldenburg Stadt, hatte gestern Abend die Vertreter der Behörden, Organisationsstellen, der Partei und ihrer Gliederungen zu einer Arbeitsstagung in die „Bavaria“ geladen. Diese Tagung hatte den Zweck, über den neuen Weg zu finden, um den Gefahren der Schadenverhütung, die in der Vorkriegszeit durch den Volksgenossen zu verurteilen.

Herbstversammlung der Geflügelzüchter und Hahnenmarkt in Oldenburg

Der Vorsitzende der Landesfachgruppe Wefer-Embs im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter, H. W. Bübenhorst, leitete an Stelle des Vorsitzenden der Landesfachgruppe und wirtschaftliche Geflügelzüchter, Meyer-Wurlein, die gestern im „Hotel zum Neuen Hause“ einberufene Herbstversammlung, die mit dem Hahnenmarkt des Reichsgeflügelherdes Wefer-Embs verbunden war. Er gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß er einen vollen Saal von Züchtern und Züchterinnen begrüßen konnte, wies auch hin auf die notwendige Mitarbeit besonders der landwirtschaftlichen Geflügelzüchter und -züchterin an der Hebung der Leistungsstufe. Dann hielt Dr. Neuhäuser vom Tiergesundheitsamt der Landesbauernschaft Wefer-Embs einen ausführlichen Vortrag über:

„Die Maßnahmen des Geflügelgesundheitsamtes“

Er berichtete über die am häufigsten auftretenden Krankheiten, Seuchen und Parasiten unter dem Hausgeflügel und über die Ergebnisse von Untersuchungen der eingelangten tauchtauchenden Tiere. Unter den Parasiten sind besonders die kleinen Bandwürmer, unter den Krankheiten und Seuchen die Diphtherie der Hühner, die Marek'sche Hühnerlähmung, die Weißblutigkeit, die Weiße Ruhr (Vulvur) und Kokzidiose (Rote Ruhr) bei Hühnern und Leptose besonders bei den Küken leicht festzustellen. Ueber die hauptsächlichsten Krankheitserscheinungen der genannten Krankheiten und Seuchen gab der Redner ausführliche Hinweise und Ratschläge. Die kostenfreie Unter-

suchung des kranken Geflügels siehe an erster Stelle des Geflügel-Gesundheitsdienstes. Die Geflügelzüchter sollten sich auch nach Verlusten aus Krankheits erkrankungen, frange Tiere einschicken und Berichte liefern über ihren Kontrollbefund. Alle Krankheitserscheinungen müßten reiflos erfaßt werden und die Hilfsmittel, die uns zur Seite stehen, sind reiflos auszunutzen, so etwa Schloß der Vortrage unter starkem Beifall der Versammelten.

Herbstversammlung der Geflügelzüchter, offen Farbe zu bekennen und alle frange Tiere zur Untersuchung dem Tiergesundheitsamt zuzuführen; denn es ist wichtig, festzustellen, woher kommen die Krankheiten, wie sind sie zu entfernen. In der dem folgenden Aussprache wurden auch die Futterfrage und die strenge Kontrolle der Bestände der Vermehrungsstätten angesprochen. Angetragt wurde, daß den Vermehrungsstätten gefastet werden müßte, eigene Hühner zur Zucht zu verwenden und auch Herbstzüchter zu werden, um den Kleingeflügelhaltern gesunde und leistungsfähige Tiere liefern zu können.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde von 13.30 Uhr an der Hahnenmarkt abgehalten. In großer Anzahl waren Weiße Leghorn-, einige Rhode-Iänders- und Weibhuhnfärbige Italiener- Herdbüchshühner in einem Nebengebäude bei guter Belichtung in Ausstellungs-

läufigen einzeln aufgestellt, von denen die meisten einen Kaufliebhaber fanden. Alle veräußerten Hühner sind mit Abkennungsnummern in einem abgedruckten Führer bezeichnet. Der Veräußerungszusatz für Herdbüchshühner kommt in der Form zur Auszahlung, daß auf jeden Huhn, der im Gebiet der Landesbauernschaft Wefer-Embs bleibt, eine Kaufzettelkarte von 6 RM gewährt wird.

Am 16 Uhr wurde die Verammlung wieder eröffnet, und zwar mit einem Lichtbildvortrag, wobei die Bruttanfall an Stelle von Naturlandern, Schirmgütern und Wärmeleitgütern, Freilandflügelhühnern, vererbte Rassenhühner, Wismut, Kork, geschäftliche Kleinigkeiten, Futtermittel, Blumen und Umbauten von Geflügelzählern, die Tätigkeit der Eierverkaufsgenossenschaften usw. in kurzen Bildern gezeigt wurden.

Anschließend hielt Geflügelzüchter J. Jordan, Delmenhorst, einen längeren Vortrag über:

„Bauerliche Geflügelzüchter“

Einstehend wies er darauf hin, daß in früheren Jahren verschiedene Wege, wie die Errichtung von Farmbetrieben, versucht wurden. Dabei habe man aber die planmäßige Forderung der bäuerlichen Hühnerhaltung, die über 80 v. H. der Hühnerbestände aufweist, übersehen. Erst beim Umbruch des Reiches und nach dem Anruf des Reichsbauernführers zur Erzeugungsfähigkeit, erfolgte eine Förderung der landwirtschaftlichen Hühnerhaltung auf breiter Grundlage. In der Geflügelhaltung beträgt die Jahresdurchschnittsleistung je Huhn 90 Eier. Sie wird erreicht, weil die gut gehaltenen Geflügelhöfe Durchschnittsleistungen von 170 und mehr Eiern legen je Henne und Jahr. Weil aber die Mehrzahl der bäuerlichen Hühnerhöfe infolge ihrer Vernachlässigung nur eine Jahresdurchschnittsleistung von 80 Eiern je Henne aufzuweisen haben, die durch ungenügende Unterbringung, Fütterung, Überkaltung, Unruhe und Krankheit der Bestände bedingt ist, müssen diese Fehler beseitigt werden, um die Voraussetzung für eine gute Geflügelzucht zu schaffen.

In fast jedem landwirtschaftlichen Betrieb ist die Möglichkeit gegeben, in Scheunen oder Stuppen einen sachgemäßen Hühnerstall einzubauen, der den Tieren Licht und Luft und die Voraussetzung für ihre Gesundheit und das Wohl befinden schaffend. Die Tiere müssen sauber gehalten, müssen ein der Leistung angepaßtes Futter erhalten. Das Ei, ein hochwertiges Eiweißprodukt, kann nicht durch eiweißarmes Futter in großer Zahl erzeugt werden. Keine Körnerfütterung ist zudem Verwendbar, die man sich heute nicht mehr leisten kann. Eine Eiweißfütterung, die in landwirtschaftlichen Betrieben durch Mager- oder Buttermilch oder in Form von tierischen oder pflanzlichen Eiweißstoffen (Fischmehl, Fleischmehl, Bohnen- oder Weizenmehl) in fast allen Fällen möglich ist, kann nicht entbehrt werden. An die Stelle von franken und alten Tieren müssen leistungsfähige Junghühner treten. Kein bäuerlicher Hühnerhalter spare die geringe Mehrzahl guter Tiere. Um der breiten Landwirtschaft auch eine Gewähr für die Tiere zu geben, ist in jüngerer Zeit der Geflügelgesundheitsdienst des Reichsgeflügelherdes geschaffen worden, dem alle Herdbüch- und Vermehrungszüchter angeschlossen sein müssen.

Nach einer längeren Aussprache gab der Verammlungsleiter W. Bübenhorst dann seinen vollen Beifall der Entscheidung über den Verlauf der Verammlung herbeien Ausdruck und schloß die Verammlung kurz nach 17 Uhr mit einem Siegel auf unseren Führer.



Der Sammler und Helfer des Volkes, steht freiwillig im Dienste des Volkes. Richte ihn durch dein Opfer.

Hans Haberlands Heimkehr Roman von Thea Malten

Copyright by Carl Düncker Verlag, Berlin (Nachdruck verboten)

In der kommenden Nacht darf er im Nebenzimmer schlafen, wo man ihm ein Lager zurechtgemacht hat. Aber die Tür zu Marjorie muß offen bleiben, und trotz seiner Müdigkeit ist sein Schlaf so leicht wie der einer Mutter, die beim leisen Regen ihres Kindes wach wird. Am nächsten Tage ist Marjorie fieberhaft und fängt an ungeduldig zu werden. Sie möchte aufstehen, was Dr. Thompson streng verboten hat. Hans Haberland bedarf seiner ganzen Autorität, um sie im Bett zu halten, und muß mehrmals mit Fortgehen drohen. Dafür droht Marjorie, ihm barfuß nachzulaufen, und wenn sie den Tod davon haben sollte. Aber schließlich bleibt er doch immer wieder Sieger, und ihr macht es Spaß, sich noch weiter von ihm pflegen und pampeln zu lassen und dabei einen Willen über sich zu fühlen, dem sie sich fügen muß.

Auch dieser Tag vergeht, und dann ist der 24. Dezember da — Heiligabend. In England darf er nicht viel Bedeutung, gefeiert wird nur der erste Feiertag. Doch Hans Haberland hat allerdings geheimnisvolle Andeutungen gemacht und ist von Marjorie — wenn auch mit einigen Widerstreben — zu einigen ebenso geheimnisvollen Worten beurlaubt worden.

Dr. Thompson hat seiner Patienten erlaubt, für ein paar Stunden ihr Nebenbett mit ihrer Niesencousine zu vertauschen. Hans Haberland hat die weichen Kissen um sie herum, und wieder sitzt sie wie ein kleiner Vogel im Nest, aber nun nicht mehr flüchtig und zerküßt, sondern vergnügt zwitschern, wenn auch noch etwas durchsichtig und mit Witten in die Vorrede flüßt ein Telegamm von Lord Clifford, das sein Kommen für den Abend meldet.

Marjorie ist so wütend, daß sie einen kleinen Rückfall mit erhöhter Temperatur bekommt. Da sie „mit Da böse ist“, hat sie auf sein Fernbleiben gekaut. Sie bedeckt ihren Erzeuger mit Schmeicheleinamen unter denen „alter, sentimentaler Esel“ noch der mildeste ist.

Es würde für Hans Haberland nicht des Humors entbehren, den allemal die Ehemänner und Inbustriestädte, vor dem alles zittert, einmal von dieser Seite zu betrachten, wenn nicht auch er bitter enttäuscht wäre. Aber was hilft es? Man muß sich in das Unvermeidliche fügen. Er beschließt, die zwei Stunden, die bis zur Ankunft Cliffords bleiben, auszunutzen, um den Heiligabend etwas vorfrüht zu feiern. Zunächst ist es ohnehin schon um zwei Uhr, da ein abscheuliches Londoner Winterwetter herrscht mit dicken, grauen Wollen am Himmel und einem niederrächigen, eiskalten Regen, der die große Stadt mit einer schmutzigen Brüde überzieht.

Aber in der teuersten Mat Londons braucht man sich um solche poetische Naturerscheinungen wie schlechtes Wetter nicht zu kümmern. Die Seidenvorhänge werden zugezogen und das Licht wird angebracht. Wärme und goldene Heiligabend durchfließen alle Räume.

In ihrem weichen Nest sitzt Marjorie und macht strahlende Kinderagen, als Hans Haberland mit einem funkel-

den Weihnachtsbäumchen, an dem duftende, gelbe Wachstern brennen, herbeikommt. Marjorie Clifford, die verwöhnte Prinzessin, die sich aus Laune heute ein Wärmeschloß in Spanien bauen, morgen einen zoologischen Garten oder einen Flugplatz anlegen läßt oder eine Filmgesellschaft gründet, die sich jeden Wunsch erfüllen kann, soweit er mit Geld zu bezahlen ist, hat die Fingerringe bewahrt, sich über Kleinigkeiten wie ein Kind zu freuen.

Hans Haberland hat psychologisch richtig gerechnet, als er sich sagte, daß er mit kostbaren Geschenken, selbst wenn er sein gesamtes Einkommen dafür opferte, keinen Eindruck machen würde. Aber dies Bäumchen, das er nicht ohne Mühe aufgetrieben und in deutscher Weise geschmückt hat, die seine, einfache Krippe, die er nur seiner Gemahlin eines in einer kleinen, engen Gasse bestellten deutschen Ladens verdankt und die er nun mit Marjorie zusammen aufbaut, erregt ihr helles Entzücken. Alles Licht wird abgedreht, nur noch das Bäumchen brennt und das bunte Transparent hinter Weibchens Stall, über dem der goldene Stern steht und in dessen Innern Maria im blauen Mantel sitzt, das Festlicht auf dem Arm, den graubärtigen Joseph zur Seite. Davor stehen auf grünem Moos die Schäfchen mit ihren Hirten, und auch die drei Könige aus dem Morgenlande setzen sich, um dem heiligen Kinde ihre Gaben zu bringen.

Die gelben Wachstern an dem Bäumchen brennen mit lautem Schein. Ah und zu flüstert es leise, wenn eine Lannennadel ansenkt. Feiner unbeschreiblich süße, poetische Duft, der für jeden Deutschen von Weihnachten untrennbar ist, durchweht den Raum.

In ihren Kissen sitzt Marjorie, von Hans Haberlands Arm umschlungen, den Kopf an seine Schulter gelehnt. Sie ist ganz still, mit großen, träumenden Augen blickt sie in das milde Licht. Und plötzlich sagt sie ganz leise, ganz andächtig, als ob sie sich selbst eine Gelobe: „Ja — ich will gut sein! Ich will! Aber du mußt mir helfen! Ich kann es nur, wenn du mir hilfst!“

Er antwortet nicht und drückt sie nur fester an sich. So sitzen sie eng umschlungen und sehen zu, wie die Kerzen niedriger brennen und langsam eine nach der andern verlöscht. Bald glühert nur noch eine Kerze, dort eine Kette im nächsten Fladerstein der sterbenden, kleinen Flamme. Größer und immer phantastischer wächst der Schatten des Weihnachtsbaumes an Wand und Decke. Nun brennt nur noch ein Lichtchen, und auch das klopft, zu einem Stimpfen heruntergeschmolzen, den vergesslichen Kampf um sein Leben. Noch ein letztes Emporklaren, ein leises Flüstern wie ein Zerberstern — und das Zimmer ist dunkel.

Witten in Trille und Dunkelheit und dem süßen Duft von Wachs und Tanne schließt die Glade des Fernsprechers. „Oh — danke!“ — Verdammte!“ Marjorie sagt es aus tiefstem Herzen.

Hans Haberland dreht das Licht an. Die Weihnachtsstimmung ist zerrissen.

Am Fernsprecher meldet Lord Clifford seine Ankunft auf dem Flugplatz Grobyn, von dem aus es noch eine halbe Stunde dauert, bis er in Hydepark-Corner eintreffen kann.

In einer halben Stunde! Hans Haberland schafft das Weihnachtsbäumchen beiseite und packt seine Sachen zusammen. Der plötzliche Aufbruch, zu dem er gezwungen ist, beschämt und demütigt ihn. Marjorie sitzt mit bösem Gesicht in ihrem seidenen Nest und kaut an der Unterlippe. Lord Clifford hat nicht viel Aussehen auf einen fremdlandigen Empfang. Aber langsam erhellt sich ihre Miene, und als Hans Haberland zu ihr ins Zimmer kommt, um sich zu verabschieden, springt sie in ihren Hissen herum wie ein lustiges Wöckchen auf der Wiese.

„Ja hab's! Ich hab's!“ ruft sie. „Wenn ich ihm verpreden darf, daß ich nicht zum Film gehe, will, wird er mit jedem Wunsch erfüllen. Komm her, großer, dumme deutscher Bär, und sage, daß du mich liebst!“

Dann springt sie von der Couch herunter in seine Arme. Er hält sie an seiner freien Brust, etwas erlaucht über ihren Fremdenausbruch und sehr wenig in der Zukunft, in ihre Beizeit einstimmen. Aber sie knecht ihn ins Ohr, lächelt, zaust an seinen Haaren, und nachdem sie ihn vorher nicht vernachlässigen wollte und ernstlich erwogen hatte, ihn in der Mat zu verdecken, treibt sie ihn nun zur Eile an und wirft ihn beinahe hinaus. Er soll ihr nur sagen, wo sie ihn telefonisch erreichen kann. Aber er dockt und erklärt, das wisse er nicht. Nach Hause führe er jetzt auf keinen Fall. Darüber hätte sie sich beinahe noch im letzten Augenblick geant. Alles, worauf er sich einläßt, ist ein festes Versprechen, am nächsten Morgen anzurufen. „Sonst lasse ich dich von der Polizei juchen!“ droht sie. Dann küßt sie ihn stürmisch und bringt ihn selbst zur Tür. Am Zahnhühl steht der blaueberne Knabe bereit. Unwillkürlich hat Hans Haberland den Kopf tiefer ins Gesicht gezogen. So verläßt er das Haus mit den teuersten Mietwohnungen von ganz London.

Das Wetter ist schauerhaft. Die ganze Stadt trief von schmutziger Kälte. Während sich Hans Haberland mit seinem Wagen langsam durch das unbeschreibliche Gewühl des Londoner Straßenverkehrs windet, überfällt ihn ein unangenehm bedrückendes Gefühl von Einsamkeit. Er ist allein gewesen in Urwäldern und in den Ebniden wider Gebirge und Steppen. Es ist ihm vorgekommen, daß er tagelang keine Menschenleise getroffen hat, droben auf den Nordflanken oder in den Prärien Südamerikas. Und die Einsamkeit war schon gewesen, großartig und erschreckend. Doch hier in der Millionenstadt, in der Tröstlichkeit eines schmutzigen nassen Dezembermittags, den Vorhängen zum Heiligabend, sitzt er sich außerordentlich ungemächlich in seiner Verlassenheit.

So geht noch ein paar Kindheits Erinnerungen an die kleine, verstaubte deutsche Stadt, an die Eltern, an den Tannen- und Kiefernwald zu Haus — und mir bleibt nichts anderes übrig, als mich fürchtbar zu betrinken, denkt Hans Haberland. Dann aber fällt ihm etwas anderes ein, etwas Besseres. Er ändert seinen Ziel und zweifelt nicht mehr und fährt zu dem Klub, wo, wie er weiß, Colonel Sullivan um diese Stunde fast immer zu treffen ist.

(Fortsetzung folgt)